

# **Württembergischer Volksbote.**

# Organ für die Interessen der wirthschaftlichen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 526]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“

[Kernbürojet. Nr. 926]

der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich 3 M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergesparte Bettseite oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeitse- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Fig. 236.

Sonntag, den 8. Oktober 1905.

12. Jahr.

#### **CLEAN AND WASHLESS**

# **Gerichtliche Vom Wahlrechtsraub.**

V. I. „Durch die Hansestädte wollen wir in den Bundesrat gelangen!“ Dieser frei erfundene Satz, der dem Hohenßen WebeL von unserem Amtsblatt ohne irgendeinen welschen Anhalt in den Mund gelegt wurde, um ihn nochmehr wieber als Hauptargument für den Wahlkreisraub zu benutzen, bildete den Mittelpunkt eines Beleidigungskreises, der am Donnerstag zum Antrag zielte. Dr. Ludwig, bei Christadelphie der „Völkischen Angriffen“ flüchtig sich verlegt, weil ihm, der wiederholt mit der aus den Flügeln gesogenen Meinung WebeL operierte, vom „Bolschowen“ etwas kräftig auf die Flügel geklopft war. Das Häuflein getötet liest es dann auch für nötig, die schmutzigen Rüddelste, welche gegen den amtsblätterlichen Cybermoleken in Anwerndburg gebrädet waren, mit der hohen Ohrfeige von 100 Mark zu ahnden. Nach unserer Ansicht lebt die Höhe der Wache in seinem richtigen Verhältniß zu der Gestalt, wenn man schon eine formale Verbildung als gleichsam anzunehmen. Die behaupteten Tatsachen, daß Dr. Ludwig noch vor einigen Jahren eine ganz andere politische Richtung vertreten, als gegenwärtig, und daß er bezw. folge auch genau das Gegenteil von dem schreibt, was er heute als seine Überzeugung hinstellt, wurden sogar ohne weiteres von Dr. Götz als richtig zugegessen; allerdings war das in der Erwähnung geschehen, daß sonst durch Beurkundungen der Gesinnungswechsel des gegenwärtig nationalsozialistischen Chefredakteurs festgestellt würde, und das wollte man um jeden Preis vermeiden. Letzter schloß sich auch das Gericht beim Antrage des Privatlägers auf Nichtvernehmung des als Zeugen geladenen Redakteurs Blater nicht; sonst hätte man über die frühere Stellung Dr. Ludwigs vielleicht auch mehr erfahren können.

Von unserer Seite war gegen Dr. Ludwig ferner der Vorwurf leichtfertiger Berichterstattung erhoben worden, und zwar ansässlich der geradezu fehlsicheren Benutzung der angeblichen Neuherung Bebels, obwohl die selbe unsererseits gleich nach ihrem ersten Austrauchen als völlig aus der Lust gegliessen bezeichnet wurde. Vor Gericht konnte der Privatläger auch nicht den Schämmer eines Nachweises für die Richtigkeit jenes angeblichen Bebelswortes holen. Anstatt Kipp und klar zu sagen, wann und wo Bebel jene Worte gesprochen hätte, begnügte sich Dr. Götz als Vertreter des Privatlägers mit der mehr wie sonderbaren Wendung, daß man Bebel wohl zu trauen könne, eine solche Neuherung getan zu haben. Hierauf wird man in Zukunft für irgend einen Zweck irgendein jemand frei erfundene Worte in den Mund legen können, und wenn dieselben dann bestritten werden, ganz einfach sagen, man traut dem betreffenden Feind die Neuherung dennoch zu. Das sind ja prächtige Aussichten. Von unserer Seite war der Antrag gestellt worden, den Grossen Bebel als Zeugen zu vernehmen, damit ebdlich festgestellt werden sollte, daß die Neuherung nie gefallen ist. Dieser lehnte das Gericht auf Ersuchen des Klägers auch diesen Antrag ab. Wir können es dem Dr. Götz nachsöhnen, daß er nicht nur als Vertreter des Klägers, sondern auch als ehemaliges Mitglied der Bürgerrechtsverschlechterungskommission und Mitredakteur des amtlichen Kommissionsberichtes, in dem die erbliche Neuherung unseres Grossen Bebel paradiert, von Herzen froh war über diesen Gerichtsbeschluss. Es würde ihm doch sehr peinlich gewesen sein, wenn Bebel ihre Lüge in Lüge erklärt haben würde: „Einmal war Hauptargumente für den Wahlrechtstreit, nämlich der Satz: „durch die Hansestädte in den Bundesrat“ ist eine ehrliche Erfindung, und derjenige ein Lügner, der ihn erfunden hat!“ So mußte sich unsererseits darauf beschränkt werden, eine schriftliche Erklärung Bebels zu verlesen, in welcher die angebliche Neuherung als Lüge bezeichnet wird. Für uns und wohl für alle Leute, die noch etwas auf ein Manneswort geben, ist damit festgestellt, daß die Neuherung niemals gefallen ist. Wenn Dr. Götz trotzdem noch weiter bei seiner Ansicht verharret, so können wir es nicht ändern; ob es jedoch vornehm ist, ödes Gerede höher zu stellen als eine ehrliche Erklärung, ist eine Sache, die wir hier nicht erörtern wollen.

Im Laufe seiner Aussführungen forderte Dr. Götz es sich nicht versagen, für seinen Klienten den vornehmsten Charakter zu reklamieren. Wir wollen uns hierüber sein Urteil erlauben. Ob es jedoch als vornehm gelten wird, wenn man politische Gegner dadurch zu schädigen versucht, daß man sie wegen einiger scharfer Äußerungen verflagt, ob es weiter vornehm ist, wenn man die Führer der Ar-

Welterschafft, allerdings vorsichtigerweise ohne Namen zu nennen, unerhöht beschimpft und ohne tatsächliche Unterlage verächtigt, möchten wir doch bezweifeln. Auch das wird man kaum als vornehm ansehen können, wenn im Amtsblatt gelegentlich unwahre Notizen über angeblich verdeckte sozialdemokratischen Konsumvereine, über die Gustände in der Druckerei des „Vorwärts“ usw. erscheinen, ohne nachher berichtet zu werden.

Wann auch der „Volksbote“ wegen formaler Unrechtmäßigkeit verurteilt worden ist, so bliebe doch in der Strafstrafe die Freude am diesem Prozeß nur sehr gering sein. Ist doch durch denselben festgestellt worden, daß einer der Hauptmacher des Würgeschaftswahlrechtsvertrages noch vor wenigen Jahren genau das Gegenteil dessen geschrieben haben willde, was er jetzt als Umtzöllestreitende tatsächlich geschrieben hat. Weiter ist durch den Prozeß die angebliche Anerkennung Webers endgültig in das Reich der Lüge vermiesen worden. Wenn nun dieses Ergebnis in Betracht zieht, so kann man mit dem Verlauf der Verhandlung, weitestens in dieser Hinsicht, außerordentlich zufrieden sein.

**Die Gütlichkeitsspitze** **und** **die** **Welt**.  
Kunstfestschrift.

**Die Gütlichkeitsspitze am Werk.** Dieses Jahr haben sie sich in Magdeburg versammelt, um den Kettzug gegen das zu verfolgen was sie „Unsittlichkeit“ nennen. Rüster im Stile ist wie immer der frömm. Leontine Webert aus W.-Gladbach. Was unter seiner Luttag auch bleßmäh wieder geschwätzt wurde über die unsittliche Prasse und den nicht minder unsittlichen Buchhandel, übergehen wir. Es ist doch immer wieder nur das alte Lamento. Jede Verurteilung eines „unsittlichen“ Redakteurs vom Schlaget etwa her Simplicissimus-Beate, jede „Ungeschäftlichkeit“ eines Buchhändlers, der „überartige“ Erzeugnisse vertreibt, ist ein „Krieg des Gütlichkeitsspitzens“; dem heiligen Kampfe der Gütlichkeitsmänner wird „Gott der Allmächtige seinen Beistand nicht versagen“, so prophezelte ein Graf Lambsdorf, seines Söhnes Wollz Präsident. Und so weiter mit Graziestenfutter auf alle diese abscheulichen Knechte ist es.

Zwinger ins zu das abgebrochene Treffen in das praktische Maßnahmen, das die Herrschäften erzudenken vermögen, indem sie in den höchst ernsten Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten wie in das Wingen der unehelich gehörenden Mittler um soziale und rechtliche Verbesserung ihrer Lage mit der reaktionär vermurkerten Bestorenbeschränkheit von anno voraus hinaufzuführen. Besonders schlimm ist es, daß sich ein Arzt fand, der seine wissenschaftliche Autorität in den Dienst dieser ehemaligsfählichen Mutterei stellte. Sanitätsrat Dr. Breuerde, so heißt der Wacke, erklärte beim Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten offiziell den Krieg, weil er so vernünftig gewesen ist, die Geschlechtskrankheiten nicht als "schändlich" zu bezeichnen. Der Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, meinte Dr. Breuerde, gleiche nicht seines wegen Anschauungen dem Gott, den man zum Götter eingesezt habe. Er müsse sich mit voller Entschiedenheit gegen alle Prophylaxis (Vorbeugung) der Geschlechtskrankheiten wenden, da diese zur Nutzucht und Prostitution in höchster Menge dienen. Es müsse der naturalistischen Weltanschauung offen der Krieg erklärt werden. Es müsse im Volle das Bewußtsein Blotz greifen, daß Religion ohne Wissen wenig, Wissen ohne Religion gar nichts oder unendlich wenig sei. Wenn dies Bewußtsein im Volke erst wieder Blotz geprägt haben werde, dann können wir ausruhen: „Mizareket, du hast gesiegt!“

Der Vorsitzende, Vicentiat Webber, bemerkte: Wenn der Verein für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der bisherigen Weise fortführe, dann werde der Verband deutscher Gittlichkeitvereine geneigt sein, ihm das Kartellverhältnis zu schließen, denn es sei nicht angeängtig, mit einem Verein, obwohl dieser unter Mitwirkung der deutschen Gittlichkeitvereine gegründet sei, Hand in Hand zu arbeiten, der verartige Anschaungen habe.

Ein großes Klagegeheul wurde dann darüber ange-  
stellt, daß der Bund Mütterschutz das gehörende Mädchen  
nicht mehr mit dem Schimpfnamen „Gefallene“ belege. Für  
die Belbehaltung dieses Wortes ereiferte sich ganz beson-  
ders ein gewisser Fräulein Paula Müller aus  
Leipzig.

Vicentiat Weber erzählte unter andern noch: Am 11.  
Juli habe der Bund der deutsch-evangelischen Frauenbundes  
seinen Austritt aus dem Verband sozialistischer Frauenver-  
eine mit dem Bemerkten erklärt, daß die Gegenseitigkeit zwischen  
beiden Verbänden so groß seien, daß ein geheimerliches Zu-  
sammenwirken unmöglich sei. Frau Cauer habe den Ver-  
band deutscher Gütekultusvereine sehr freundlich zu dem  
augendärflicht in Berlin stattfindenden Verbandstag fort-  
schrittslicher Frauenvereine eingeladen. Der Verband könne  
aber dieser Einladung nicht Folge leisten, da die Mitglieder  
der Gütekultusvereine sich Dinge anhören müßten,  
die ihnen im Grunde des Herzens zu widerstehen  
seien, ohne den Mund aufzutun zu können. Dies

Marthrinum aber wollten die Mitglieder nicht auf sie nehmen.

Bedauerlich sei es, daß der Minister des Innern an den Mütterschutzverein ein wohlwollendes Schreiben gesandt habe. Es sei dringend erforderlich, über die Bestrebungen des Mütterschutzvereins die erforderliche Aufklärung zu geben, damit die Wirkung nicht noch größer werde.

Pastor Philippus bezeichnete es als notwendig, den  
Gebrauch und auch die Ansteckung in der  
Ehe ohne Strafantrag zu verfolgen. — Pastor  
Wagner bezeichnete es als notwendig, an Geschlechtskrank-  
heiten erkrankte Soldaten dadurch zu bestrafen, daß sie die  
Gelt. während welcher sie im Lazarett zubringen, nach-  
vielen müssen.

Und in der Tonart ging's weiter. Was kümmert es  
den Pastor Philipp, daß durch die Verhülltheitung seines  
Bejürgs dem schaustigsten Denuzianten- und Expresskum  
Tür und Tor geöffnet werden wird, was braucht Herr  
Pastor Wagner zu bedenken, daß eine Bestrafung der ge-  
schlechtskranken Soldaten durch Nachbienen nur zu einer  
Verhülltheitung der Erkrankungen und dadurch zu immer  
größerer Verbreitung der Seuchen führen müßte! Ueber solche  
praktischen Kleinigkeiten brauchen sich diese Herren, denen  
selbst der preußische Minister des Innern schon zu modern-  
unsittlich ist, ja nicht zu förgern.

Es lebe die „Gleichheit“!  
Nun geht's los! Die Bundesratsausschüsse sind gestern in Berlin zu einer Beratung über Reichsfinanzreform und neue Steuergesetze zusammengekommen.

Die Schweinpreise steigen weiter! Zu einer Versammlung der Freien Vereinigung selbständiger Fleischermelster Berlins und Umgegend wurde nach einem Bericht der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ die Frage aufgeworfen, welches Resultat die Beschlüsse der im vorigen Monat stattgefundenen großen Fleischerversammlung der Fleischermelster aus dem ganzen Deutschen Reich gezeitigt haben. Darauf konnte bedauerlicherweise nur erwidert werden, daß, obwohl irgendwischen nicht die vom Minister v. Bodenbender erhoffte Besserung der Lage, sondern eine wesentliche Verschlechterung eingetreten sei, die Regierung noch nichts für die Fleischer und für die konsumierende Bevölkerung getan habe, vielmehr immer noch mit „Erhebungen“ beschäftigt sei. Es seien am Mittwochmarkt für gute Schweine bis 76 Mark gezahlt worden, in einem Falle sollen sogar 78 Mark hermissigt worden sein. Die armen haben Markt-

beobachtet worden sein. Die enorm hohen Preise für Schweine stiegen also noch immer höher! Die Fleischnot beschäftigte Donnerstag den bayrischen Landtag. Aus München wird unter dem 5. Oktober berichtet: „In der Kammer der Abgeordneten begründet Segh (sozialistisch) die Interpellation über die Fleischsteuerung, wobei er darauf hinweist, daß die Fleischnot in ganz Deutschland dieselbe sei, und daß alle amtlichen Schlachthofberichte beweisen, daß die Faschir ohne Offnung der Grenzen nicht zur Ernährung des Volkes ausreiche. Minister Graf Fehlich stellt in Beantwortung der Interpellation fest, daß die Hauptursache der Fleischsteuerung die Kartoffelmühsucht und der geringe Futterertrag des Frühes 1904 sei. Die sicherste Grundlage für eine zuverlässige Fleischversorgung sei die Fortentwicklung der erfreulich aufblühenden heimischen Viehzucht, die man gegen Sünden schützen müsse. Der Minister protestiert gegen die Aussicht der Abgeordneten Segh, daß die deutschen Minister sich den Arbeitern entschendet hätten. Das, was die deutschen Regierungen in den letzten Jahrzehnten für die Arbeiter getan hätten, sei der deutlichste Beweis für das Gegenteil.“ — Man vergleiche den ministeriellen Optimismus mit den vorstehend mitgeteilten

Als Kabinettskanzler will sich der gefürstete Kanzler des deutschen Reiches anscheinend ausbilden. Derselbe hat mit einem Vertreter des „Parti Parlement“ und einem der „Temps“ Unterredungen gehabt, in denen er natürlich den Liebesswollenen und Friedfertigen spielte. Allzuviel Gewicht ist bekanntlich auf solche Neuerungen von „Handlangern“ nicht zu legen.

Eine Bestechungssache vor Gericht. Aus Hanau wird dem „Cour.“ geschrieben: Die Hausmann-Hohnroth-Sache bei der Ratstagssession war am Montag in Bauerstein Gegenstand einer Verhandlung vor dem dortigen Schöffengericht. Die Sache erregte seinerzeit großes Aufsehen und wurde in der ganzen Presse lebhaft erörtert. Der national liberale Kandidat Hausmann sollte den welsischen Vertrauensmann Hohnroth aus Coppelbrügge durch 60 M. zu bestimmen versucht haben, daß dieser bei seinen welsischen Parteigenossen dabin wolle, bei der Stichwahl mit dem sozialdemokratischen Kandidaten für Hausmann einzutreten. Dieser stellte, nachdem der „Cour.“ die ganze Sache zunächst überhaupt bestritten hatte, schließlich diese so dar, daß er den Hohnroth nicht, wie es in einem Teile der Presse dargestellt werde, etwa habe kaufen oder bestechen wollen, sondern daß er ihn auf sein eigenes

Anordnungen zur Verrichtung der sog. niederen Wahlhelfer, wie Verteilung von Aufzügen, Stimmzetteln usw. engagiert habe. Diese Darstellung bestreitet nun wieder Hohnroth und es kam zu gegenseitigen Erklärungen, in denen einer vom 19. Juni im "Haun. Cour." Haussmann den Hohnroth durch Anführung bestimmter Tatsachen als moralisch besetzt und durchaus unglaublich charakterisierte. Hohnroth lagte wegen Beleidigung und hatte sich deshalb Haussmann vor dem Schöffengericht in Lauenstein zu verantworten. Ein vom Vertreter des Hohnroth, Rechtsanwalt Leon Hannover, angebotener Vergleich schertete, da Haussmann wohl die Erklärung abgeben wollte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Hohnroth zu beleidigen, nicht aber die Erklärung, daß er die in dem interviewierten Artikel enthaltenen Behauptungen als unrichtig zurücknahm. Unterersetzt forderte Hohnroth gerichtliche Klärung der gegen ihn erhobenen Angeklage, um deren Unrichtigkeit darzutun. Ihm war Unwahrheit als besondere Charaktereigenschaft, Untreue als Kassierer der Krankenkasse, Vernachlässigung der Unterhaltungspflicht seiner Familie, zerstörte Vermögensverhältnisse u. vorgeworfen. Zu einer Erörterung der ganzen Sache kam es überhaupt nicht, da das Gericht lediglich die Frage prüfte, ob Haussmann in Wahrheit berechtigt war, seine Angeklage gegen seine eigene Darstellung der in Frage kommenden Angelegenheit abzuwehren; und er konnte das nur durch Anführung bestimmter Tatsachen. Auf Grund des § 193 des Strafgesetzbuches, da er auch in der Form nicht über das zulässige Maß hinausgegangen sei, wurde deshalb Haussmann freigesprochen. Während zum einen die Gerichte mit der Anerkennung berechtigter Interessen als Strafausschließungsgrund außerst zurückhaltend sind, ist hier der § 193 in ganz unmöglicher Auslegung angewendet worden. — Die Sache wird zweifellos noch die Strafkammer beschäftigen, da die Haupsache der ganzen die umstrittenen Geschichte durch diese Verhandlung unterlegt und ungelöst bleibt.

**Dank vom Hause Romanow!** Aus Petersburg wird gemeldet, die russische Regierung plane eine Dampferlinie, die mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-American Linie konkurrieren soll, von Libau nach New York ihr Leben zu rufen. — Herr Ballin wird über diesen Dank für alle die zahllosen Dienste, die er während des ostasiatischen Krieges der russischen Regierung geleistet hat, gewiß höchst erfreut sein.

**Glänzendes Resultat parlamentarischen Kolonialbummels.** Die "Hamburger Nachrichten" melden: Die von der Studienfahrt nach Afrika zurückkehrenden Abgeordneten richteten bei ihrer Ankunft in Hamburg folgendes Telegramm an Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft:

Seiner Hoheit Johann Albrecht zu Mecklenburg,

Schloß Wiligrad.

Bei der Rückkehr nach Deutschland sprechen die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages Eurer Hoheit ihren Dank aus für die Verarbeitung der Reise nach Togo und Kamerun. Wir hoffen, daß die Erfahrungen, die wir auf unserer Reise sammeln konnten, für unsere Kolonien und damit für deren Mutterland von Segen sein werden. Wie lehren mit der freudigen Zuversicht aus den deutschen Kolonien zurück, daß diese am Beginn einer glänzenden Entwicklung stehen.

Dr. Arndt. v. Böhndorf. Goller. v. Riehthofen. Storck.  
Die Herren sind so vorstichtig, wenigstens nur den Beginn einer glorreichen Entwicklung zu prophezieren, bemerkte dazu der "Vorwärts" sarkastisch. Wie "glänzend" sich bisher Kamerun und Togo "entfaltet" haben, mögen einige Zahlen beweisen. Die deutsche Einheit nach den beiden Kolonien hatte 1904 einen Gesamtwert von 6 634 000 Mark, die Ausfuhr derselben nach Deutschland von 6 634 000 Mark. Für diesen Handel zahlte das Reich einen Barzuschuß von 5 980 000 Mark. Ein glänzendes Geschäft! Unter der Einführung figurieren die Spirituosen mit 2 711 000 Mark beinahe an erster Stelle! Da sich in beiden Kolonien zusammen nur 899 Weiße befinden, ergibt sich, daß die Kultur auch hier hauptsächlich durch Verbreitung der Schnapspeis betrieben wird!

**Der „unüberwindliche“ Ultramontanismus.** Eine stehende Phrase in der gesamten Zeitungspresse und auf allen Katholiken ist die Behauptung, daß der Katholizismus und durch ihn das Zentrum das "beste Volkwerk gegen die Sozialdemokratie" sei, während der Liberalismus und der Protestantismus als der "geistige Vater" des Sozialismus verächtlich behandelt werden. Vor den Tatsachen allerdings kann dieser Humbug nicht bestehen. Seine größte Macht und seinen stärksten Einfluß auf das Volk hat der Katholizismus immer noch in Frankreich, Belgien, Österreich, Italien, Spanien. Dort spielt der Protestantismus eigentlich gar keine Rolle. Und doch hat der Katholizismus die Entstehung und Ausbreitung des demokratischen Sozialismus in jenen Ländern nicht verhindern können. Aus den Reihen ihrer katholisch erzeugten und bevorzugten Arbeiterschaft sind Gardes der Revolution entstanden. Und in Deutschland? Hier fanden die sozialistischen Ideen gerade in den katholischen Bezirken des Rheinlandes eine gute Aufnahme von Seiten der Arbeiter. Die Gründung der ultramontanen Partei, des Zentrums, hat zwar bewiesen, daß ein erheblicher Teil der katholischen Arbeiter sich ins Schlepptau der Pfarrerei nehmen ließ. Aber das Zentrum hat das stetige Vorbringen der Sozialdemokratie in den katholischen Bezirken nicht zu verhindern vermocht. Ethische Hochburgen des Katholizismus sind längst der "Umsurzpartei" anheimgefallen, Mainz, München, Breslau usw. usw. Es gibt unter den deutschen Bischöflichen nur sehr wenige, an denen nicht die Sozialdemokratie die stärkste oder eine sehr starke Partei repräsentiert, und zwar unter vorwiegend katholischer Bevölkerung. Jetzt hat der badische ultramontane Wahlhelfermeister, Geistlicher Rat Becker, an die Geistlichen seines Bezirks ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, in welchem es heißt: "Die Bevölkerung des neuen Wahlkreises ist nur zu 57,75 v. H. katholisch, und nicht wenige Katholiken wohnen in überwiegend protestantischen Gemeinden, wo uns Ihre Stimmen leicht verloren gehen. Dazu kommt, daß besonders

in den ber. Stadt Freiburg benachbarten Gemeinden die Sozialdemokratie eine namhafte Anhängerschaft hat; sind doch bei der letzten Reichstagswahl nicht weniger als 7,8 v. H. der abgegebenen Stimmen auf diese Partei entfallen, und da es vorwiegend katholische Orte sind, in denen die sozialdemokratischen Stimmen abgegeben wurden, so muß man von vornherein damit rechnen, daß der Kandidat nur bei sehr guter Wahlbeteiligung mehr als 50 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen kann." Die Sozialdemokratie ist also im Freiburger Wahlkreise vorwiegend in katholischen Orten vertreten. Aber das spielt für die ultramontane Demagogie keine Rolle. Welcher besser Gelegenheit behaupten sie doch wieder, das Zentrum sei das "beste Volkwerk gegen die Sozialdemokratie".

**Das der Sozialismus marschiert auch in Württemberg.** beweist das Ergebnis einer Erstwahl zum Landtag in Freudenstadt. Hier wurde der Volkspartei Schmidt im ersten Wahlgange gewählt, aber die Sozialdemokratie hat trotzdem den eigentlichen Erfolg bei der Wahl erzielt. Sie hat einen gewaltigen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während beide anderen Parteien erheblichen Verlust aufwiesen. Es gaben Stimmen auf

	1905	1900	1895
Schmidt (Volkspartei)	2474	2954	2082
Weber (Deutschpartei)	1481	2132	2706
Hader (SD)	824	125	8

Die Stimmenzahl der Volkspartei hat sich also um nahezu 500, die der Deutschen Partei sogar um 650 vermehrt, die der Sozialdemokratie um 700 vermehrt. Auch wenn man die Zahlen der letzten Reichstagswahl zum Vergleich heranzieht, bei welcher es die Sozialdemokratie auf 673 Stimmen brachte, so stellt sich das Ergebnis der jetzigen Wahl immer noch als ein sehr großer Zuwachs dar. Bei dem Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie aber ist zu beachten, daß derselbe erzielt wurde, obgleich niemand im Bezirk damit rechnete, daß die Sozialdemokratie ernstlich in Betracht komme, und auch die Agitationarbeit nicht mit der Gründlichkeit besorgt werden konnte, die wünschenswert war.

**Gefühlsmensch.** Aus Anlaß der preußischen Verfolgungen gegen den holländischen Gelehrten Nieuwenhuis zeigt sich wieder die edle Gemütsverfassung mancher "staatserhaltenen" Organe. Die Amtsblätter entfalten sich gewerks- und gewohnheitsmäßig über den "schlechten" Ton der Sozialdemokraten. Man lese nur die Notiz: "Zehn, nach zwölf Tagen, befindet sich Nieuwenhuis aber immer noch in Haft. — Man brenne doch dem roten Gesellen richtig 'Fünfundzwanzig' auf und siehe ihn über die Grenze!" Nieuwenhuis ist ein hinfalliger Greis, ein würdiger Gelehrter und ehemaliger Geistlicher; ein Idealist, der sich — das besagen wir, seine scharfen Gegner — vom reinsten Streben leiten läßt. Und der Tag da oben schrieb, ist ein sächsischer Amtsblatt-prediger. Vielleicht trostet den Zeitungsschreiber die Behandlung, die Nieuwenhuis in Köln zugeteilt wurde.

**Die russischen Finanzen** sind bekanntlich in dem Buche des Regierungsrates Martini einer so schrofen und berechtigten Kritik unterzogen worden, die dem Russenfeinde Bülow scharf in die Nase gefahren ist, so daß gegen den offenerherzigen Regierungsrat ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist. Jetzt schreibt nun der Prof. Delbrück in den Preußischen Jahrbüchern: "Herr Martin hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er das deutsche Volk energisch auf die russischen Finanzen aufmerksam gemacht und es verwarnt hat. Noch ist es Zeit, einen Teil des Besitzes an russischen Staatspapieren in Deutschland zu leidlichen Kursen abzustossen, und namentlich die Beteiligung an weiteren russischen Anleihen zu vermeiden. Trotz aller Fehler ist das Martin'sche Buch, das glänzend geschrieben ist und manchmal zu wahrhaft leidbaren Formulierung seiner Thesen gelangt, eine gar nicht hoch genug zu wertende politische Tat." Herr Martin hat das Verdienst, sich durch dieses Buch, vielleicht auch etwas durch die Überreibungen gegenüber den ungeheurem finanziellen und politischen Mächten, die die öffentliche Meinung entgegengesetzt zu dirigieren versuchen, Gehör erzwungen zu haben, und sein Warnruf wird dem deutschen Volksvermögen einmal Hunderte von Millionen, vielleicht Milliarden ersparen! — Was wird Fürst Bülow nun gegen den Professor unternehmen?

**Der preußische Gerechtigkeitsminister Schoenstedt** soll wieder einmal ratschließen. Man hat solche Müdigkeit dem Herrn, der in seiner langen Amtstätigkeit von einer parlamentarischen Blamage zur andern gestolpert ist, der die Königsberger Schmach und tausend andre Diäte ährliche Art politisch zu verantworten hat, schon häufig nachgezeigt, ohne daß aus dem Rückritt etwas wurde. Diesmal aber schaut doch etwas hinter der Nachricht zu stecken. Wir lesen darüber in der "Berl. Zeitung": "Sonder von uns veröffentlichte Mitteilung von dem bevorstehenden Rücktritte des preußischen Justizministers Dr. Schoenstedt und seiner Eröffnung durch den Kammergerichtspräsidenten Dr. von Schmidt schreibt die 'R. G. C': 'Wir haben vergebens versucht, von Herrn Dr. Schoenstedt ein Dementi dieser Nachricht zu erlangen. Sowohl er wie Herr Dr. von Schmidt lehnen eine Beantwortung der Frage, ob sie auf Wahrheit beruht, ab, und wer die Gepflogenheit preußischer Beamten in solchen Situationen kennt, der darf hieraus wohl den Schluss ziehen, daß in der Tat Dr. Schoenstedt sein Portefeuille bald dem Dr. von Schmidt übergeben wird.' Das stimmt übrigens auch mit anderen uns zugegangenen Informationen überein, nach denen Herr Dr. von Schmidt schon seit seiner Berufung an die Spitze des Kammergerichts als der 'kommende Mann' gilt, dem der Kaiser persönlich in hohem Maße gewogen ist." — Die Sozialdemokratie steht dem Ministerwchsel, falls es sich wirklich um einen solchen handeln sollte, mit absoluter Gleichgültigkeit entgegen. Sie weiß, daß ein Justizminister des Klassenstaates bei weitem keinen anders treiben kann, als Klassenjustiz. Ob er das nun mit dem vollendeten Uneschick eines Schoenstedt tut oder ein kleiner gewandter, ist eine ganz untergeordnete Frage. Vielleicht wird eine andre Nummer genommen werden — es bleibt aber doch immer dieselbe Faben.

**Dänemark.**

**Ein Wahlrechtsreform-Betrug. Das Wahlrecht**

zum dänischen Volksabstimmung ist nominell für alle Wahlen gleich, ebenso wie das deutsche Reichstagswahlrecht; aber ebenso wie dieses, wenn auch nicht in demselben Maße, wird es ungleich durch eine höchst ungerechte Wahlkreisenteilung. Im Frühjahr dieses Jahres versprach der Minister Christensen dem Volksabstimmung eine gerechte Wahlkreisenteilung mit gleichem Wahlrecht für alle Wähler durch Verfassungsänderung. Im dänischen Reichstag, der am Montag wieder eröffnet wurde, hat der selbe Minister am nächsten Tage einen Vorschlag zur Verfassungsänderung eingebracht, welcher lautet: "Der erste Satz des § 32 des Grundgesetzes wird verändert in: 'Die Zahl der Volksabstimmung ist mittlerweile 132.' Jetzt zählt der Volksabstimmung nur 114 Mitglieder, obgleich der geltende Grundzähler, daß die Zahl der Mitglieder unverändert bleibt, entsprechen soll, daß auf 16 000 Einwohner ein Volksabstimmungsmann kommt. Gerade diese Bestimmung ist es, die nun der Minister durch seinen Vorschlag ersehen will. Die Wahlkreisenteilung ist durch ein bereits bestehendes Wahlgesetz festgesetzt. Was er versprochen hat, die Ungerechtigkeit der Wahlkreisenteilung zu beseitigen, dazu hat der Minister offenbar keine Rücksicht. Dagegen aber will er durch seinen Vorschlag die Bestimmung der Verfassung, wonach die Wahlkreise ungefähr gleich groß sein sollen, beseitigen, anstatt ihr Geltung zu verschaffen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Naum gedacht, wird der Lust ein Ende gemacht. Aus Wien meldet ein Telegramm: Am Schluß des heutigen Reichstages wird Ministerpräsident von Rauch auf Grund kaiserlicher Entschließung den Reichstag vertagen.

**Das allgemeine Wahlrecht.** In der gestern fortgesetzten Verhandlung der Deinglichkeitsanträge, betr. das allgemeine Wahlrecht, leistet Abg. Romanzow (Ruthen) für eine Reichswahlveränderung ein, worauf Abg. Ebenhoch (Burkum) seinen gestern eingebrachten Antrag eingehend begründet unter dem Hinweis darauf, daß die Einführung des allgemeinen Wahlrechts ohne vorherige Feststellung der unbedingten unerlässlichen Grundlage eine große Gefahr bedeuten würde. Ministerpräsident Fehr v. Gauthier erklärt, die vorgebrachten Reden hätten ihn von seinem bereits gekennzeichneten Standpunkt hinsichtlich der Wahlrechtsfrage, den er unverändert aufrecht erhalten, nicht abzuwenden vermögt. Gegenüber der Behauptung, daß die nationale Verständigung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts verwirklicht würde, erklärt der Ministerpräsident, hierüber sei keinerlei Gewissheit. Wenn es der Fall sei, würde die Regierung selbst die Wahlreform begrüßen. Redner weist auf Frankreich und Deutschland hin, wo das allgemeine Wahlrecht auch erst nach der Postierung der Botschaften eingeführt worden sei und betont, die nationalen und politischen Verhältnisse Österreichs ließen keine überdrüsige Behandlung dieser Frage zu, auf deren Entscheidung ausschließlich die Interessen Österreichs bestimmt sein müssen. Er könne dem Hause bei der Abstimmung nur diese Interessen und keine theoretischen Grundsätze als Richtschnur empfehlen (Lebh. Befall und Widerspruch). — Nach langer lebhafter Debatte wurde die Deinglichkeit sämtlicher Anträge abgelehnt. (Vermende Kurve bei den Soz.: Hoch das allgemeine Wahlrecht!) So dann wurde die Sitzung unter großem Lärm geschlossen.

## Württemberg nach Wahlrechtsreform.

Sonnabend, den 7. Oktober.

Der Zugang von haugewerblichen Arbeitern nach Lübeck ist infolge großen Angebots von einheimischen Arbeitskräften vorläufig noch fernzuhalten.

Zum Beleidigungsprozeß Dr. Ludwig contra "Volksbote" bemerkte nach einer ausführlichen Befragung der Verhandlungen unser Hamburger Bruderorgan: "Die 'Lüb. Anz.' sollten sich die Privatlagen gegen den 'Volksboten' schenken. Sie haben heute, genau wie vor fünf Jahren gegen den Genossen Kasch, sehr schlecht abgeschnitten und tragen den Spott zu dem kleinen Schaden, den unsere Genossen tragen. Gestellt ist, daß kein Mensch nachweisen kann, wer der Urheber der apokryphen Neuherausgabe des 'Volksboten' ist, welche Senatoren und Bürgerschaftsmitglieder zu Lübeck in ihr Waffenarsenal aufnahmen. Verschont man Dr. Ludwig mit dem Vorwurf der Leichtfertigkeit — ein Amtsblattredakteur muß ja wohl schließlich glauben, was die hohe Offizieheit behauptet — was soll man dann zu dem Verhalten der gemischten Kommission sagen? Woher hatte sie ihre Weisheit, die Bevölkerung in seinem Briefe so trefflich kennzeichnen? Sollte nicht die Müdigkeit auf die künftige Glaubwürdigkeit solcher Kommissionen aus den höchsten Gesellschaftskreisen und die Müdigkeit auf die hohe politische Bedeutung des Falles sie zwingen Farbe zu bekennen? Bevölkerung zeigte, daß sie nicht das Gegenteil beweisen, dann läuft das Lübecker Wahlgesetz auf den Rücken elender Lüge umher! Es ist aber klar, daß die Lösung der Frage nicht erfolgen soll; sonst hätte ja Herr Dr. Ludwig nicht mit so unglaublich vornehmlich Mut sich der zeugendlichen Darstellung der Sache widergesetzt, hätte nicht vor aller Welt sich der Blamage ausgezehzt, den Konsequenzen seiner politischen Tätigkeit ängstlich aus dem Wege zu gehen! Und der Gesinnungswechsel? Wir könnten's dem Dr. Heinrich Götz nachfragen, daß er daran gar nichts Ansichtiges findet. Er sprach pro domo, ex der 1893 noch als Verfechter des demokratischen Reichstagswahlrechts gewählt wurde und heute einer oligarchischen Staatsform die Wege geebnet hat. In Dr. Ludwig, den zwei Jahre Tübingen von Grund aus veränderten, verteidigte er sich selbst. Wie sollte er da etwas Ungewöhnliches an dem Gesinnungswechsel entdecken? Das ist nicht lübischer Patrizierbrauch. An der Troke nimmt man nicht einmal Vergnügen an Beitungsmenschen, die gemeinten literarischen Diebstahl überführt werden, man behält sie ruhig als gute Freunde bei sich. Wie soll da ein politischer Gesinnungswechsel auffallen, der — das stellte Dr. Götz mit starker Betonung fest — nicht einmal ein höheres Gehalt eingetragen hat!"

Ein Parteiveteran über den Wert der Arbeiterpresse. Der alte Lehner in London schrieb dieser Tage an die Redaktion der Kölner Parteizeitung folgende auch für die Arbeiter anderer Orte sehr beachtenswerte Worte: "Liebe Freunde! Zweier Menschenalter, länger als sonst eine Parteigenosse, stehe ich in der Arbeiterbewegung, die ich durch alle ihre Wechselfälle, von ihren kleinsten Anfängen bis zu ihrer jetzigen Größe beobachtet und miterlebt habe.

Ich weiß also wohl zu beurteilen, was unserer Sache dienlich und förderlich, was ihr hinderlich und schädlich ist. Und da muß ich immer mit Bedauern bemerken, daß es heute noch viele Arbeiter gibt, die die feindliche Presse unterstützen, anstatt die Arbeiterpresse zu halten. Gibt es etwas Dämmeres und Schädlicheres für einen Arbeiter, als solch eine Presse zu unterstützen, die nur für die Interessen der Kapitalisten schreibt, die bei jeder Gelegenheit, wo die Arbeiter in den Kampf für ihre Wohl und ihre Rechte treten, die proletarischen Forderungen belästigt, die Arbeiter verleumdet und mit Lügenhaften Berichten die Sache der Arbeiter zu schädigen strebt? Dass man immer noch solche Fragen und Klagen äußern muss, ist durchaus kein glückliches Zeichen für die Arbeiter, die sich noch in so großer Masse blindlings von jener Presse ins Schleppen nehmen lassen. Die deutsche Arbeiterpresse wird, das kann ich versichern, überall für besonders gut gehalten; sie hat bewiesen und beweist mit jedem Tage, daß sie mit den Feinden der Arbeiterbewegung den Kampf zu jeder Zeit aufzunehmen vermag. Deshalb kann man nur bedauern, daß noch so viele Arbeiter die gegnerische Presse unterstützen; sie müssen noch sehr weit zurück sein, und es muß noch schlecht bestellt sein mit ihrem Verständnis für ihr eigenes Interesse. Gerade dieser Umstand, daß die bürgerliche arbeiterfeindliche Presse noch so großen Anhang unter den Arbeitern hat, ist schuld daran, daß es mit der Arbeiterbewegung noch nicht weiter ist. In jede Arbeiterfamilie ein Arbeiterblatt — und die Arbeiterbewegung wäre zehnmal so mächtig, sie wäre unüberwindlich. Jedenfalls, wir haben auf unserem unsicheren Wege schon so manches Hindernis überwunden, daß es auch gelingen wird, dieser Schwierigkeit Herr zu werden. Dazu ist es nötig, daß jeder, der den Wert der Arbeiterpresse erkannt hat, unablässig bemüht ist, auch seine Arbeitskollegen und Freunde davon zu überzeugen und sie zu animieren für die Arbeiterpresse. Wie heißt es im Arbeiterlied: Den Feind, den wir am stärksten hassen, — das ist der Unverstand der Massen. Und das Geistes Schwert, das diesen Unverständ durchbrechen soll, das ist eure Presse. Darum werbet für eure Zeitung — jeder Leser ist ein Wissenspfer. Folgt demnach des alten Kommunisten; Euer Friedrich Lehner." — Dieser eindringlichen Mahnung des alten Geistes, der bis in sein hohes Alter sich eine jugendliche und lämpische Begeisterung für unsere große Sache bewahrt hat, ist nichts hinzuzufügen. Möchten die treiflichen Worte unseres Alten nicht ungehört an den Ohren der Arbeiter verhallen, die trotz aller Mahnungen immer noch ihre Pflicht in dieser Beziehung nicht erfüllen, die ihre ur-eigensten Interessen mit Fäßen treten, indem sie die bürgerliche Presse unterstützen.

**Sturm in der Ostsee.** Der herrschende schwere Weststurm hat in der Ostsee mehrere Schiffsunfälle hervorgerufen. Die Hamburger Galeasse "Festne" strandete bei Boersaa. Der Bergungsdampfer "Express" schleppte das schwer beschädigte Schiff ab und brachte es nach Frederikshavn. Der Bergelohn ist auf 2800 Mark festgesetzt. Der von Böeck abgegangene Schoner "Anna", mit Dinge-stoffen beladen, sitzt auf Wreten fest. Der Kapitän hat Bergerhölze angerufen. Der deutsche Dampfer "Julda" ist auf der Fahrt nach Gothenburg im Stallegat gesunken. Vermisst wird die österreichische Tafel "Drei Gebälk", die am 22. August mit einer Ladung Dachziegel von Amsland nach Esbjerg abging. Sie hat nach 6 Wochen ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht. Man nimmt an, daß sie mit der Mannschaft untergegangen ist.

**Monatsübersicht über den Mitgliederbestand der Ortskantone in Lübeck.**

Die Kasse hatte Mitglieder								
ver-sicherungs-pflichtige	freiwillige	insgesamt		Erwerbs-unfähig		frank	gemeldet waren	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.			
am ersten Tage des Monats Oktober 1905	9528	3728	648	859	10176	4587	198	170
im Vor-monat	9497	3608	647	864	10144	4472	195	186

Der Besuch des Panoramas kann in dieser Woche besonders empfohlen werden. Die ausgestellte Serie der

Eine kleine Wohnung mit Stall und Gartenland zum 1. Jan. 1906 zu vermieten. Künzel, Schönböken.

Ein freundliches Zimmer zu vermieten. Flüchtigstraße 26, 1.

Gutes Logis an ein bis zwei junge Leute. Generdesstraße 12, III.

Eine Wohnung in der Biededesstraße sofort zu vermieten. Näheres Biegelstraße 1 f.

Geucht zu sofort oder zum 1 November

### ein Knecht.

T. Höppner, Mort bei Fackenborg.

Zu verkaufen 1 Schreib-Zimmer (alt-mahagoni), 1 Damen-Kümmner-Küchen, 1 Paar verpaft. Dam-Stiefel 42, 1 Schräderobe, 1 ruhbaam Sofasch. Mittelstraße 2

**Schöne Ferse** hat zu verkaufen. H. Lange, Mort.

Dienstags und Freitags: **Schwarzsauer**

Heinr. Muhly, Holstenstraße 14.

**ff. Leberwurst I., Sardellen - Leberwurst,**

Heinr. Muhly, Holstenstraße 14.

**Sächsischen Schweiz** bietet so viel Naturschönheit, wie kaum eine andere Serie, zeigt sie auch die wilde Schweiz. Wohl ist diese großartiger und imposanter, aber die sächsische Schweiz zeigt viel lieblicher Landschaften. Dort sind es in den Himmel ragende Berge, hier sind es große Formationen, die wir anstaunen, und idyllische Orte, deren wir uns freuen. In den 50 die Woche ausgestellten Bildern ist so viel Abwechslung, daß jeder etwas findet, was seinem Geschmack besonders entspricht. Dabei sind die Ansichten von überraschender Naturtreue, wie jeder Besucher der sächsischen Schweiz sofort bestätigen wird. Wunderschön sind besonders auch die gewaltigen Perspektiven von der Bastei aus, wo man den Elbestein, den Königstein und die vielen vorzüglichen Punkte sieht.

Achtung, Bimmerer! Über den städtischen Wasserbauten wurde die Sperrre verhängt,

weil die Bewaltung es ablehnt, den tarifmäßigen Lohn

zu bezahlen.

Zu lübeckischen Staatsbürgern wurden im Monat September 71 Personen angemommen. Die Staatsangehörigkeit wurde von 41 Personen erworben.

**Städtisch Subventioniertes Stadttheater.**

Der Sonntag bringt eine Doppel-Vorstellung, zuerst wird Mindelburgs "Schwan".

"In Civil" gegeben, hierauf "Charles Taney" von Brandon Thomas.

Die Vorstellung ist mit nur ersten Plätzen geschehen, so daß ein voller Erfolg zu erwarten ist.

Nachmittags 4 Uhr wird an kleinen Preisen als erste Fremden-Vorstellung "Die Kinder der Grzellen", Lustspiel von Wolzogen,

wiederholt. Montag geht zum zweiten Male Gerhart Hauptmanns interessante Novität "Elga" in Scena,

während Dienstag Aubers komische Oper "Fra Diavolo" aufgeführt wird.

— Im Wilhelm-Theater wird Sonntag Lorchings komische Oper "Der Waffen-schmid" einmalig aufgeführt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Kathie Meyer, welche in dieser Oper sich dem heiligsten Publikum vorstellen wird, Fräulein Schläger und den Herren Borlowksi, Helmar, Liebau und Lunau, welcher auch die Inszenierung besorgt.

**Neuer Polizeikommissar.** Der Senat hat dem Vorsteher der Kriminalabteilung des Polizeiamtes P. L. E. im Titel "Polizeikommissar" verliehen.

Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 16. bis 23. September im ganzen 170 Schiffs-

unfälle gemeldet worden. Es sind 5 Dampfer und 11 Segelschiffe total verloren gegangen. 110 Dampfer und 50 Segelschiffe haben Beschädigungen erlitten.

Zum Vorsteher im Heiligen Geist-Hospital hat der

Senat Karl Friedrich Richter Dimpker an Stelle des

verstorbenen Johannes Christian Gottfried Bone erwählt.

Der Ermittelt und festgenommen wurde ein früherer

Krankenwärter, der sich dadurch eines Betruges zum Nachteil eines Kranken schuldig machte, daß er ein Guthaben

desselben unter Vorwegnahme der falschen Tatsache, er

sei zur Erhebung desselben beauftragt, abhob und für sich

verbrauchte.

**Löschfeuerstahl.** Wegen die Ehefrau eines hiesigen

Maklers und Fourage-Händlers, die sich in einem hiesigen

Kaffee nach einander in Teelöffel reichwidrig aneignete, wurde Klage wegen Diebstahls erstattet.

Buzung von Mauern nach Schlutup ist fernzuhalten.

Buzung von Arbeitern und Arbeiterinnen ist fernzuhalten von der Schlutuper Fischindustrie, von Arbeitern von der Bögeschen Sägemühle in Schlutup und von der Sägemühle von Nohbran in Vauen.

**Stokelsdorf.** Neben die Standortenfrage

zum Landtag wird am Montag abend von 6-8 Uhr

im Lokale des Herrn Paetau in Fackenborg abgestimmt

werden. Wir ersuchen die Börtegenossen, sich recht rege

an der Abstimmung zu beteiligen.

**Reinfeld.** Mit der gegenwärtigen politischen Lage wird sich eine am morgigen Sonntag nach-

mittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Litt (Herberge) statt-

finden Volksversammlung beschäftigen. Referent ist Genosse Nedekur Stelling-Lübeck. Die bevor-

stehende Reichstagswahl erfordert zahlreiches Er-

scheinen der Bevölkerung von Reinfeld und Umgegend.

**Oldesloe.** Eine Volksversammlung findet

hier selbst am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Lokale des

Herrn Lütjens, Schwarzenbaumstr. 5, statt. In derselben wird

der Reichstagsschatz des 9. Kreises, Gen. Paul

Weinhuber-Hamburg über die gegenwärtige politische

Lage referieren. Zahlreicher Besuch dieser Versammlung

ist erwünscht.

**kleine Chronik der Nachbargebiete.** Niedergebrannte Windmühle. Mittwoch abend brannte die

Windmühle des Herren Andreßen in Westerholstede

nieder. Die Windmühle und das Wohnhaus blieben

stehen. Die Mühle hat sich in Brand gesetzt.

5 Wehren nahmen an den Löscharbeiten teil. — Von

einschreitenden Hamburger Schnellzug über-

fahren und geldzt wurde in Flensburg der Streiken-

arbeiter Linné.

**Hamburg.** In der Versammlung der

Schauerleute Hamburgs wurde eine Resolution

in welcher die Schauerleute gegen die von

der Hamburg-Amerika-Linie in Aussicht

genommene Einführung des Brüderlohn-

systems schwarz aussprechen. Demnach werden

die Schauerleute der genannten Gesellschaft am Schlusse

dieses Monats die Annahme der Brüderlohnabschaffung

verweigern. — Die Polizeibehörde geht gegen

Geschäftleute, welche in Umgehung des Reichsgesetzes vom

16. Mai 1891, das den Verkauf von Staats- und Brüderlo-

nahmen gegen Mietzahlungen verbietet, sogenannte

Serialenlos. Spielgesellschaften gründen

schafft vor. Diese Gesellschaften, die in letzter Zeit wie

Blöße aus der Erde schiessen, gewähren den Teilnehmern

nur geringe Vorteile, die die geleisteten Aufwendungen

in keinem Maße rechtfertigen. Auch gegen die Darlehen-

geber und deren Schieber geht die Kriminalpolizei erstaunlich

vor. Das Geschäft ist so einträglich, daß sogar schon

auswärts wohnende Leute hier Agenten dafür angenommen haben. Man kann daher bei Eingang solcher Ge-

schäfte nicht vorsichtig genug sein.

Windmühle des Herren Andreßen in Westerholstede

nieder. Die Windmühle und das Wohnhaus blieben

stehen. Die Mühle hat sich in Brand gesetzt.

5 Wehren nahmen an den Löscharbeiten teil. — Von

einschreitenden Hamburger Schnellzug über-

fahren und geldzt wurde in Flensburg der Streiken-

arbeiter Linné.

**Hamburg.** In der Versammlung der

Schauerleute Hamburgs wurde eine Resolution

in welcher die Schauerleute gegen die von

der Hamburg-Amerika-Linie in Aussicht

genommene Einführung des Brüderlohn-

systems schwarz aussprechen. Demnach werden

die Schauerleute der genannten Gesellschaft am Schlusse

dieses Monats die Annahme der Brüderlohnabschaffung

verweigern. — Die Polizeibehörde geht gegen

Geschäftleute, welche in Umgehung des Reichsgesetzes vom

16. Mai 1891, das den Verkauf von Staats- und Brüderlo-

nahmen gegen Mietzahlungen verbietet, sogenannte



# Die Güte und der elegante Sitz meiner **Herren- u. Knaben-Garderoben**

sind allbekannt durch besonders gute Verarbeitung, durch Verwendung äusserst solider Stoffe und wirklich haltbarer Zutaten.

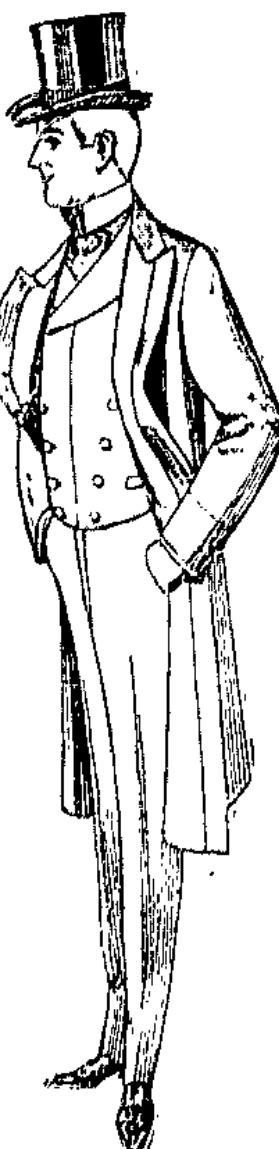
**Herren-Jackett-Anzüge** neueste Herbst- u. Wintersorten **9 00 13 75 17 50 bis 58 00** Mk.

**Herren-Gehrock-Anzüge** bewährte Qualitäten **25 00 32 00 38 00 bis 59 50** Mk.

**Herren-Winter-Paletots** elegante Saison-Neuheiten **9 50 14 50 18 75 bis 68 00** Mk.

**Herren-Loden-Joppen** in gediogenen neuen Fassons **3 50 4 75 6 00 bis 38 00** Mk.

Für jede Figur reiche Auswahl fadellos passender Kleidungsstücke  
in 34 verschiedenen Herren-Grössen



— Garantie für gutes Tragen. —

## Rudolph Karstadt, Lübeck.



En gros.

### Grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kinderputz

# C. Badendieck

Königstraße 26.

Königstraße 26.

### Chic garnierte Damen- u. Kinderhüte

in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

— Sämtliche Hut-Garnier-Artikel —

in enormer Auswahl, wie: Federn, Sammet, Seide, Bänder, Chenillestoffe und Borden usw. zu unerreicht billigen Preisen.

Grösste Auswahl in reizenden Baby-Kappen und Mützen.

Schul-Hüte und Mützen für Knaben und Mädchen von 25 Pfg.

Grosse Auswahl.

— Pelz-Boas. —

Aussergewöhnlich preiswert.

Aufarbeiten getragener Hüte nach neuesten Modellen sehr preiswert.

Modistinnen und Wiederverkäufern Engros-Preise.

Gesunde  
**Süßbirnen**

pro 8 Pf., 3 Pf. 20 Pf.

Fliederbeeren zum  
Gummachen pro 8 Pf., 10 Pf. 70 Pf.

Kartoffeln zum Winterbedarf  
billigst empfiehlt

L. Jacobsen,  
Meyerstr. 26—26a.

Arbeiter Bildungsschule  
Lübeck.

Besichtigung der Hansa-Meierei  
am Sonntag den 8. Oktober  
Sammelplatz 8½ Uhr morgens  
am Lindenplatz.  
Der Besichtigungsausschuss.

Empfehlungs-Karten

billig zu verkaufen: Türen, Windsänge, Fensterläden, Fenster, eichene und höhere Türen, Bretter, Bauholz, Radelherde, eiserne Defen, Träger, Rohre, Säulen, Dachpfannen H. Hartog, Hanau, unter d. Glockengießerstr.

Vom Abbruchlager

liefer prompt und sauber  
die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten.

H. Hartog, Hanau, unter d. Glockengießerstr.

Billiges  
Volksgetränk!

Trinkt

H. Bülek's Misch-Kaffee!

Pfund 60, 80 und 100 Pfg.  
in ½ und ⅓ Pfund.

Die Mischungen enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine havarierte Bohne (sog. vom Geckbäcker beschädigt) und sind frei von jedem Beschwerungs-mittel.

H. Bülek  
Breitestraße 54. Gernspr. 149.

Stadthallen-Theater.

Heute Sonntag.  
Nachmittag 4 Uhr. Kleine Preise.  
Die Kinder der Excellenz.

Abends 7½ Uhr.

Charleys Tante.

Vorher:

In Civil.

Montag: Elga.

Heute Sonntag:  
Im Wilhelm-Theater.

Der Waffenschmied.

Die besten  
Nähmaschinen

erhält man unstreitig bei  
Max Sommermeyer

Fackenburger Allee 10, neben der Post.

Bequeme Teilzahlung. Bequeme Teilzahlung.

NB. Großes Lager in Fahrrädern und Zubehör zu billigen Preisen.

— Brauerei Fackenburg. —

Sonntag den 8. Oktober 1905:

— Grosses Extra-Konzert. —

Musik ausgespielt von der Brenner'schen Kapelle.

Neues auserwähltes Programm.

U. a.: Solo für Xylophon, vorgetragen von der 9jährigen

Marianne Brenner.

Ausgang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Programm gratis.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachvorgebiete“ sowie der mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Johann Stelling. — Berantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachvorgebiete“ sowie die mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Paul Sonnig. — Verleger: Theodor Schwark. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Ganzliche im Lübeck.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 236

Sonntag, den 8. Oktober 1905.

12. Jahrgang.

## Jahresbericht der Agitationsskommission für die Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogtum Lauenburg, das Fürstentum Lübeck und den Hamburger Staat für den Zeitraum vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905.

(Schluß)

Da unserer nächsten Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Wahlkreise beizutreten ist, daß wir uns als Ziel gesetzt, ein Bild der gesamten im ganzen Agitationsskreis ausgebrachten und vertragten Gelder zu geben. Dazu ist uns dies nur sehr manchmal gelungen. Wir hatten wohl die bisherigen Fragebogen einer Umfrage untersucht, mangels positiver Erforschung auf diesen Gebiete jedoch nicht in ausreichender Weise. Das wird in Zukunft anders werden. Alltin die Ausgestaltung der Fragebogen würde nicht zum Ziel führen, wenn nicht die Erforschung der Stellungnahme eine andere wäre. Es genügt nicht, daß der Kassierer mir eine Kladde führt, in der er auf der einen Seite die Einnahmen und auf der anderen Seite die Ausgaben, so wie sie erfolgen, erläutert. Es ist dringend erforderlich und bei gutem Willen auch durchführbar, daß außer der Kladde ein Buch geführt wird, in das nach einem vorgeschriebenen Schema die Einnahmen und Ausgaben des Kreises nach der Art der Haftung und ihrer Verwendung geordnet übertragen werden. Soll dann der auf bestimmten Themen bestehende Freigaben beantragt werden, so erhält eine Abteilung der eingetragenen Sammler, um mit Leichtigkeit alle Rechte des staatlichen Hauses ausfüllen zu können. Unser diesjährige Übersicht ist infolge des geschickten Mangels durch uns unzuverlässig, obwohl wir uns bemüht haben zahlreiche Nachfragen den wirtschaftlichen Sachverhalt zu klären. Wie können daher nur bedauernswerte Schäfse auf diesem statistischen Nachweis ziehen. Darauf hat sich der Kassenbestand im allgemeinen etwas gehoben. Es aber, selbst etwa nicht ausgeführte belagte Gefahr hinzugezählt, für unsern Zweck unzureichend. Wie können nicht auf die Belehrung von Mitbürgern daran, wenn vorhergehende Ausgaben als uns herantretend, sondern müssen jederzeit gewarnt werden. Die Gesamtwahlkosten im Regierungstage vom 9. Wahlkreise zeigt, trotz plötzlich wir zu großen Ausgaben gezwungen werden können. Und welche Werbungen des Reichstages noch bringen kann, wer weiß das auszubilden? Erstaunlich ist die Höhe der durch Mitgliedsbeiträge aufgebrachten Summe von 63 688,76 Mark. Bei der festgestellten Mitgliederzahl von insgesamt 17 960 (Gesamtmitglieder) ergibt das eine jährliche Einnahme von 3,55 Mk pro Mitglied, also beinahe einen Durchschnittsbeitrag von 30 Pf. pro Monat. Nach den schon oben gemachten Ausführungen dürfen wir für das nächste Jahr noch ein bedeutend günstigeres Ergebnis erwarten. Unter dem Titel: "Pfeifer, Bons, Marken usw. sind Münzen, Getränke der Sammlungen für die kreisenden Bergleute, die russischen Revolutionäre und ähnl., aber auch Sammlungen für Parteiwerke enthalten. In der Abteilung „Sonstige“ sind Einnahmen bei Versammlungen, Feste usw. aufgeführt. In den Parteivorstand in Berlin haben nur 4 Wahlkreise im ganzen 10 800 Mk. abgeführt, wobei der 8 und 10. Kreis mit 8100 Mk. alle übrigen Kreise weit übertroffen. Aehnlich ist es bei den Ausführungen an die Agitationsskommission, auch da haben diese beiden Kreise das meiste geleistet — abgesehen von Hamburg, das diesmal in der Statistik steht, da es einen eigenen Jahresbericht herausgegeben hat. Der einzige Wahlkreis, der nach der Ausführung gar nichts an die Agitationsskommission abgeführt hat, ist der 4. Kreis, er hat dies inzwischen nachgeholt, indem er wenigstens die Beiträge für 2 Quartale nachträglich übertragen. Die Ausgabe für Verwaltungskosten erscheint recht hoch, doch sind hierin gewöhnlich die Ausgaben für Geklassieren der Beiträge, für

Deutschland, Mieten, Berichterstattung an die Presse und sonstige Ausgaben, die eigentlich keine Verwaltungsausgaben sind, enthalten. Den uns unter dem Titel: "Alle meine Agitation" gewachten Angaben haben wir die von uns direkt angewandten Mittel für Agitationzwecke in den einzelnen Wahlkreisen hinzugerechnet, um so ein vollkommenes Bild der Beiträge geben zu können, die für allgemeine Agitation veranlagt wurden. Außerdem hat die Agitationsskommission noch 458110 Mk. für allgemeine Agitation aufgewandt, so daß im ganzen Agitationseffekt hierfür 27 072 80 Mk. ausgegeben worden sind.

Die Jahresrechnung der Agitationsskommission schließt genau mit dem 30. Juni ab, so daß die später eingetragenen Beiträge nicht in die Abrechnung des kommenden Geschäftsjahrs enthalten sein werden. Wir konnten bedauern, daß die Ernährung fast nur Beiträge pro 4. Quartal 1904 und 1. Quartal 1905 aufzuweisen, da die weiteren mehr recht verschämt einzutragen. Es ist zu hoffen, daß bald im kommenden Jahre eine Besserung eintreten und die Kommission in die Lage versetzt wird, ihren Beiträgen besser gerecht zu werden. Besonders ist der Kassenbestand der Agitationsskommission völlig unzureichend, aus denselben Gründen, die schon bei Besprechung des Kassenbestands der Wahlkreise gegeben sind.

Beiträgerlossen! Wir sind am Schluß unseres Berichts angekündigt. Sind die Fortschritte, die wir konstruierten so, daß die Schule noch höheren Verständnis kommen auch nicht genügend, so läßt uns doch der Ausbau unserer Organisations für das nächste Jahr los. Sollte hoffen, können die Bergleute, die sich aus diesem Beicht ergeben, sicheren Platz finden, mögen die Beiträge jetzt und auch in Zukunft in Steuern nach Stärkung unserer Organisationen, so durch private Presse und Verbreitung unserer Freien Presse mit Größe stehen, dann werden wir im nächsten Jahr auf dem Wege zur Abschaffung unserer bösen Zölle, der Belehrung der Menschen und den Gewerken die Hoffnung auf ein möglichst schneller vorwärts geschafft sein.

### Jahresrechnung der Agitationsskommission

zu Lüneburg  
vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905.  
Kassenbuch

Russenbestand am 30. Juni	3282 05
Beiträge v. 1. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (1. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	38 04
Beiträge v. 2. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (1. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	501 31
Beiträge v. 3. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (1. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	115 48
Beiträge v. 4. Schlesw.-Holst. Wahlkreis	—
Beiträge v. 5. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (3. u. 4. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	355 78
Beiträge v. 6. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (4. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	1469 42
Beiträge v. 7. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (3. u. 4. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	1615 20
Beiträge v. 8. u. 10. Schl.-Holst. Wahlkreis (3. u. 4. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	2256 95
Beiträge v. 9. Schlesw.-Holst. Wahlkreis (1. Quartal 1904)	13 60
Beiträge vom 1. Hamburger Wahlkreis (1. Quartal 1904)	660 07
Beiträge vom 2. Hamburger Wahlkreis (1. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	1258 —
Beiträge vom 3. Hamburger Wahlkreis (1. Quartal 1904, 1. Quartal 1905)	3000 —
Beiträge vom Fürstentum Lübeck (1. Quartal 1904)	100 —
	11384 78
Beiträge Hamburgs für Agitation im 9. Schlesw.-Holst. Wahlkreis	600 —
Bezahlung für Volkskalender und Broschüren	4437 —
Sammlung für die streitenden Bergleute im Ruhrrevier	278 —
Zurückgezahlte Darlehen	152 —
Sonstige Einnahmen	25 82
	Summa 20160 25

einem Glas Wein zu füßen und für weitere Anstrengungen vorzubereiten.

Graude in der tollsten Aufregung lagen, als das Zelt des Alkaliden wie ein Bienenstock von aus- und einsiedlenden Goldwäschern schwärzte und der Alkalide die zwei Dollar Gold für das Einzugsstellen jedes einzelnen Claims kaum rasch genug auf seiner Goldwage abwiegen und bei Seite legen konnt, leinte noch ein anderes Schauspiel die Aufmerksamkeit der Prudiebewohner ab. Da, es veranlaßte sie sogar für kurze Zeit, selbst ihre neuen Aussichten auf die erhofften Schäfe zu vergessen.

Von den Bergen nämlich lieber ritt, heute nur von einem einzigen Indianerknaben gefolgt, der Häupling Keso mit langsamem Schritt die Hauptstraße der Stadt entlang; vor sich aber, auf der Croupe seines Pferdes, hielt er den Leichnam eines aus seinem Stamme, dessen Totenartik mit den herunterhängenden langen schwarzen Haaren in dem rechten Arme des Häuplings ruhte, während er mit der Linken das schauende und leuchende Tier regierte.

Diesmal ritt er jedoch nicht bis zu des Alkaliden Zelt, sondern hielt vor dem des Sheriffs, und sein kleiner Begleiter sprang rasch von dem Rücken seines Pferd nieder, um den Mann herauszurufen. Sie aber, der gerade vom Alkaliden herübergekommen war, hatte ihn schon gesehen und ging, ihn zu begrüßen.

"Ist der Mann gestorben, Keso?" fragte er hier, als er neben das Pferd des Häuplings trat und mit einem eigenen unbekügelichen Gefühl die starren Augen des Getöteten betrachtete.

Ausgabe	
Für Agitation im 1. Schl.-Holst. Wahlkr.	385 15
" " 2. " 1395 90	1277 70
" " 3. " 351 10	750
" " 4. " 2228 20	180 40
" " 5. " 797 05	239 50
Fürstentum Lübeck	5221 05
Allgemeine Versammlungsausgabe	15380 55
Agitation für die Schlesw.-Holstein.	127 —
Büro, Zeitung und Telefon	126 55
Posttag in Bremen	223 —
Provinzialspartei in Neumünster	80 90
die streitenden Bergleute im Ruhrrevier (gesammt)	309 —
Büroinventar	278 —
Büroaufgaben und Schreibbedarf	143 75
Post, Telegrafen und Telephon	35 08
Abonnement von Zeitungen	100 26
Postfrater	68 —
Postkarten und Bekanntmachung des Büros	69 70
Drucksachen, Sammelblätter, Circulars	63 50
Gehälter des Geschäftsführers und Kassierers	135 —
Gehälter des Geschäftsführers	1130 —
Beiträgen des Geschäftsführers	30 30
Sitzungen	153 82
Postkarten	50 —
Postkarten	12 80
	Summa 18713 21

Witanus.  
Rückgabe . . . . . 20160 25 Mk.  
Übergabe . . . . . 18713 21

Kassenbestand am 30. Juni 1905 147 04 Mk.

E. Saalfeld.

Die Rechnung geprüft und für richtig befunden zu über, inständig hiermit.

Neumünster, den 18. August 1905.

Die Revisionsskommission der Agitationsskommission.  
G. Adler, J. Hagedorn, Johs. Bernd.

### Die neue Tarifabrede.

Ein neuer Kampf. Der Vertrag der südlichen Eisenbahnen ergibt jetzt offiziell Amtsabschluß der Ablehnung des neuen Tarifabredes durch die Arbeiterschaft und weitet weitere Verhandlungen seinerseits als zweites zurück, weil die in den einzelnen Delegationsgruppen genannten Zugeständnisse ein Ultimatum bilden. Der Arbeiterschaft wurde zugleich eröffnet, daß alle Zugeständnisse als zwingend zu gelten haben, die der neu Tarif erfordert, daß aber der Tarif nebst den allgemeinen Arbeitsbedingungen sofort in Kraft treten soll, sobald die Arbeiterschaft sich noch zur Annahme des Tarifs in die endgültige Festsetzung Form bereit erklärt.

Die Arbeiterschaft Berlin ist in eine Tarifberatung eingetreten. Die Fabrikanten, denen der Tarifvorschlag unterbreitet wurde, suchen Arbeiterschaft aus der Provinz herauszuziehen. Es wird vor Eingang nach Berlin gewarnt. Die Arbeiterschaft wird um Abock gezwungen.

Sozialisten, die den König empfangen. Der "Araut" kommentiert mit bitteren Worten die von seinem Matländer Korrespondenten berichtete Tatfrage, daß drei Matländer Reformisten als Mitglieder des Verwaltungsrates des "Umanitaria" bei einem Empfang des Königs in diesem Wohlätigkeits-Institut zugegen waren und 2000 Dic für die Empfangskosten bewilligt haben. Der "Araut" drückt die Hoffnung aus, daß die Matländer Reformisten

"Es ist tot," sagte der junge Häupling — "armer alter Mann — er konnte sich nicht verteidigen."

"Was warum hast Du ihn mit herunter ins Tal gebracht?"

"Er soll zu den Herzen der Blechgesichter sprechen," flüsterte der Indianer mit leiser Stimme — "trotzdem seine Lippen geschlossen sind — wenn die Blechgesichter noch Herzen haben"

Der Sheriff sah einen Augenblick vor sich nieder, dann aber rief er schnell:

"Es ist gut! Du hast recht getan. Komm mir gleich mit, wir wollen ihn dem Alkaliden bringen; das wird ihn doch ein wenig aus seinem vergoldeten Paradies aufwühlen. Hol' ihn der Teufel!" brummte er dabei leise vor sich hin, sich hin doch neugierig, ob er die Sache jetzt noch abwehren wird.

Ohne auch eine weitere Antwort des Indianers abzuwarten, wirkte er diesem nur und schritt dann rasch voran, dem Zelt des Alkaliden zu, in das er gleich darauf verschwand. Der Indianer aber folgte ihm, hielt, als er den Platz erreichte, sein Pferd an, glitt auf den Boden nieder und zog dann langsam die Lippe des alten Mannes nach, die er auf seine Arme nahm und ebenfalls in das Zelt des Friedensrichters trug.

Major Roth saß, das dicke runde Gesicht vor Freude strahlend, eine Flasche Brandy neben sich, an seinem großen vierseitigen, von Papieren bedeckten Tische, während zehn oder zwölf rohe, sonnengebräunte Gestalten in malerischen Stellungen teils sehr ungern auf seinem Bett, teils auf den Ecken des andern Tisches saßen, oder neben ihm standen, um ihre Claims so rasch als möglich registriert zu bekommen.

### Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.  
Von Friedrich Gerstäder.

(44. Fortsetzung.)

"Hm," brummte da zufällig der Justizrat vor sich hin, verwünscht verlebtes Land — heile, finde weiße Wäschefrau — ist's ein schwarzer Neger. — "Hm — einerlei, wenn er nur gut wascht." Und dabei packte er seine mitgebrachten Hemden, sieben an der Zahl und alle von sehr guter feiner Leinwand, aus und zog sie dem Schwarzen.

"Put them dare," sagte aber dieser, ohne die Wäsche auch nur eines einzigen Blicks zu würdigen, indem er mit der rechten Hand in die nächste Bettdecke deutete, wo selbst schon ein ganzer Haufen anderer schwarzer Wäsche lag. — "Werst sie nur dahin, kommen alle die Woche noch dran."

"Aber möchte sie sorgfältig behandelt haben," sagte der Justizrat, dem dieses summarische Verfahren nicht recht gefiel.

"Put them dare," war das einzige, was er aus dem alten wortkargen Burschen herausbrachte, der, wie es schien, glaubte, sich schon viel zu lange mit seinem neuen Kunden eingelebt zu haben. Nach einigen vorgebliebenen Versuchen, ihm deutlicher zu machen, was er eigentlich wünsche, mußte es der Justizrat endlich aufgeben. Er war wenigstens froh, seine Wäsche untergebracht und versorgt zu haben, schnürte sein geöffnetes Blindel wieder zusammen, legte es neben die übrige Wäsche in die Ecke und ging, mit seiner Morgenarbeit vollkommen zufrieden, in das Glässer-Bett, um sich an

den Mut haben möchten, dieses Vorgehen öffentlich zu bekämpfen. — Meine "Sozialisten."

Berlin. Zum Kampf in der Elektro-Industrie liegen heute folgende Meldungen vor: Infolge des Ausschlusses in den Elektrofirmen muß die Gründung des "Berliner Theaters" hinausgeschoben werden. — Die polizeilichen Maßnahmen, die aus Anlaß des Ausschlusses in den Elektrofirmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen wurden, sind jetzt eingestellt worden. — Gestern mittag wurde in sämtlichen Fabriken, die dem Verband der Metallindustrie angehören, durch Anschlag den Arbeitern von dem Ausschlußbeschluß Kenntnis gegeben. — Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird sich mit dem Ausschluß in den Elektrofirmen beschäftigen. Die sozialistische Fraktion und andere Stadtverordneten haben Interpellationen eingebracht.

Von der Parteipresse. Die "Freie Presse" ist "Elas-Lothringen", unter Straßburg er Parteizugang, ist zum der dortigen Deuderei in den Besitz der Gesamtpartei übergegangen. Bis her den der Straßburger Bezirksorganisation angeschlossenen Elas-Lothringischen Genossen gehörend, wird das Unternehmen in Zukunft unter der gleichen Straßburger Postdruckerei, Paul Singer, weitergeführt werden. Als Proletarier zählten die Genossen Böhme und Heinrich, welch letzterer bisher Leiter des Bremer Parteianternehmens gewesen ist. Mit der Übernahme ist eine Ausgestaltung und Erweiterung des Blattes beabsichtigt.

Weltanschauung und Taktik des Proletariats. Am Freitag vor 8 Tagen fand im 6. Berliner Kreis die letzte der drei Versammlungen statt, die sich mit den Ideen Friedeberg & beschäftigte. Nachdem Friedeberg und Bedebour längere Schlusshandlungen gemacht, wurde folgende vom Vorstand des Wahlvereins eingehaltene Resolution gegen eine geringe Minorität angenommen: "Die Generalversammlung des Wahlvereins für den 6. Berliner Kreis erklärt, nach wie vor an der alten Taktik der Partei und den Grundanschauungen der revolutionären Sozialdemokratie festzuhalten. So wenig die Mitglieder des Wahlvereins glauben, daß der Parlamentarismus die einzige Waffe im Kampfe gegen die kapitalistische Gesellschaft oder gar das einzige Mittel zur Befreiung des Proletariats ist, so wenig sehen sie in dem Generalkrieg das Altheilmittel, welches zum Ziele führt. Die Behauptung, daß die dogmatische Auffassung des Marxismus, des historischen Materialismus" den zielstarken Kampf des Proletariats fördere, ist gleich hinfällig, ob sie nun von revisionistischer oder anarchistischer Seite kommt. Der Kampf der Arbeiterklasse muß notwendig ein politischer sein, da die Ablösung der heutigen Gesellschaft nur durch die Eroberung der politischen Machtmittel des Staates möglich ist, und wir an Stelle der jüngsten Klassenherrschaft die Verwaltung des Staatswesens durch das demokratisch organisierte Volk setzen wollen, um die Vergesellschaftung der Produktion durchzuführen. Zu dem Zweck dienen uns alle brauchbaren Mittel, auch der politische Massenstreit, wenn die Umstände ihn zur Ergänzung der alten probten Kampfmittel anwendbar machen. Hoffend, daß auch in Zukunft der sozialistische Geist in den Gewerkschaften gepflegt und dadurch ein immer intensiveres Zusammenwirken der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gespürt wird, erklären die Anwesenden, daß nur in der Zusammenfassung aller Kräfte des Proletariats, in der Aussäumung über das Leben und die Ziele der internationalen Sozialdemokratie und in der vollen Hingabe jedes einzelnen an die Partei die Gewähr liegt, unser Ziel zu erreichen. Die Verantwortlichen wenden deswegen auch alle Bemühungen, das Proletariat zum Verzicht auf die bisherigen Kampfmittel zu bringen und auf ein einziges, noch dazu gänzlich unproblematisches Altheilmittel festzulegen, erschieden zurück und verurteilten die darin operierenden anarchosozialistischen Berücksichtigungsversuche." Friedeberg hat also für seine Ideen bei den Berliner Arbeitern keine nennenswerten Propheten gemacht. Sie stehen nach wie vor fest auf dem Boden der Partei und lassen sich weder von rechts noch von links von dem Wege ablocken, der bisher vor Erfolg zu Erfolg geführt hat.

## AUS DEM STADTGERICHT.

Akten der Kolonialabteilung. Missbräuchliche Ver-

wendung von geheimen Schriftstücken der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wurden in einer öffentlichen Verhandlung der Reichsgerichtsplatze erörtert. Angeklagt war der seit dem Februar 1904 vom Amt suspendierte Geheimrat Poepelau, wegen Beleidigung der Militärbehörde, Beleidigung gegen den Reichskanzler und andere ihm vorgesetzte Reichsbeamte und Erhebung leichtfertiger, bösartiger Beschuldigungen gegen Beamte des Kolonialamts. Der Angeklagte verteidigte sich selbst. Er verlangte zunächst Entfernung des Beleidigenden wegen formellen Ungehorsams nach. Seine Anklage alle abgewiesen zu haben, verteidigte er den Verhandlungssaal. Der Gerichtshof bestellte freihändig zu verhandeln. Poepelau war schon einmal gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, dem er durch seine Verschüngung zum Amtswürdigen entging. Hier glaubte er Anspröche auf ein Gehalt für Beamte erster Klasse zu haben und stellte einen Prozeß, mit dem er abgewiesen wurde. In dem Sch. Legationsrat von König glaubte er seinen Gegner zu seien. Damals wurde er deshalb im Jahre 1901 102 für Disziplinarstrafen von 150, 100 und 220 Mark genommen, auch leistete man gegen ihn die Abgangspensionierung ein, weil man glaubte, er sei an Quäkerantwohnern, doch wurde er nach dreijährigem Gutachten für gesetzlich normal erachtet. Der Angeklagte setzte nun seine Tätigkeit im Geschäftsführer fort. Er hatte sich ein Schriftstück des Reichsstaatsanwalts von Capriki vom 14. April 1894 verschafft, worin dieser den Gouverneur von Soden in Amerika um vertretliche Auskunft über den damaligen Handelshauptmann v. Puttkamer ersuchte. Ferner verfügte er über zwei die gleiche Angelegenheit behandelnde Briefe des Gouverneurs v. Soden, welche aus den Personalakten des Amtswürdigen Amtes verschwunden waren. Es hat darüber eine große Untersuchung geschwungen, doch ließ sich nicht feststellen, wer die Schriftstücke, die bei einer Auskunft bei dem Angeklagten gefunden wurden, entwertet hat. Außerdem hatte Poepelau eine geheime Abschrift eines Berichts des Oberleutnants Grafen Ritschberg über Misshandlungen des Hauptmanns v. Weher in seinem Besitz, sowie eine Mitteilung aus seinem eigenen Beamtenverfahren, welche der Dezenzrat Sch. Legationsrat Schmidt-Dalitz in einer Mappe verschlossen im Bücherschrank aufbewahrt hatte. Jemand hat davon Kenntnis erhalten und den Angeklagten benachrichtigt. Dieser zog die Schriftstücke mehreren Personen und übergab sie schließlich dem Reichstag, damit dieser im Reichstage die Missstände in den Kolonien aufdecke. Als Stoecken dies ablehnte, stellte der Angeklagte das Material an den Reichstag ab und verließ diesen. Müller (Sagau), der es dem Reichstag zugeordnete, übernahm. Von diesem Abgeordneten verlangte Poepelau auch, daß seine politischen Freunde ihm bei seinem Disziplinarverfahren hilflich wären, sonst müsse er sich an die Sozialdemokraten wenden. Dass sich Poepelau diese Geheimnisse auf unrechtmäßige Weise verjaggt habe, kann sich nicht nachweisen, dagegen hat er, obgleich er mehrmals zur Amtsvorwiegung durch Erlass ermahnt wurde, diese Schriftstücke anderen Personen ausgetauscht, um das Kolonialamt herabzuspielen. An den Reichstag hat der Angeklagte sich wiederholte gewandt u. a. auch am 22. November 1904 mit der Mitteilung über schwere Verfehlungen der Offiziere und Beamten in den Kolonien. Er verlangte Reformierung der Kolonialverwaltung an Haupt und Gliedern, da der Reichsstaatsanwalt bisher nur schlecht unterrichtet sei. Im Reichstage wurde die Sache erörtert werden. In zwei Schriftstücken bestandig der Angeklagte ferner den Sch. Legationsrat v. König, daß dieser als Beamter die strafrechtliche Verfolgung des Landeshauptmannes verhindert von den Marshallen wegen Vernichtung amtiellere Urkunden unterlassen habe und warf den Sch. Legationsrat Schmidt-Dalitz Parteilichkeit und Rechtsbegehung in seiner Beamtenverfügung vor. Gelbe Bormüller erwies sich als unbegründet. Wegen aller dieser Fälle beantragte der Staatsanwalt die Dienstentlassung des Angeklagten. Das Gericht erkannte demgemäß,

Militärjustiz. Folgende zwei Urteile, gefällt in Slogau von ein und demselben Kriegsgericht, in ein und derselben Sitzung, sprechen für sich: Hauptmann Walling von der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments hatte im Dienst den Führer Thomas mit der Faust vor die Brust geschlagen, angedlich weil Th. „nachlässig“ gewesen sein soll. Urteil: 10 Tage Gnadenstrafe. Wegen Ungehorsams und Achtsamkeitsverletzung war der Mann vom 10. August 1904 vom 10. Infanterie-Regiment in Slogau ausgesetzt. Ebenso der Mann Heinrich Hartas. Urteil: 4 Monate Gefängnis resp. 28 Tage strenger Arrest.

Arbeitsdienste auf preußischen Landratsämtern. In der "Wohnungsverhaftung" findet sich, wie wir in der "Vorläufigen Verhandlung" lesen, folgendes: "Bei dem bestens Landratsamt können junge Leute, welche sich für die Landesausbildung wünschen, sofort eintreten. Dasselbe findet auch eine Anzahl von bis zu 20 Mark wirtschaftliche Remuneration 10 bis 20 Mark wirtschaftlich.

Merkungen, 21. September 1905.

Der Präsident. v. Welt.

15 bis 20 Mark monatlich für einen Landesgehilfen, also einen Mann, der sein Fach verstehen und sein Amt zuverlässig erfüllen soll. Da Berlin hat das Hauptmannsamt ein Monatsgehalt von 25 Mark als "gegen die guten Sitten verstoßend" bezeichnet. Schade, daß es in Hinterostthofen kein Gericht gibt, daß sich über ein Monatsgehalt von 15 bis 20 Mark gutachtlich diskutieren kann!

Ein ungetreuer Bürgermeister. Wie die "Gepener Bürgerzeitung" schreibt, schwört gegen den Bürgermeister des Dorfes Stören beim Landgericht ein Verfahren, weil Manövergelde, die für die Einquartierung zu zahlen waren, nicht ausgezahlt worden sind. Dem Blatte sind, wie es scheint, Fälle bekannt, wo für einen Offizier nur 1,80 Mark ausgezahlt sind, nicht aber der Betrag von 250 Mark, den die Militärverwaltung für jeden Offizier an die Gemeinde Stören gezahlt habe. Die im Betracht kommenden Männer haben vor zwei Jahren stattgefunden.

Kosten als Universalerben. Aus Zweill (Oesterreich) wird von einem mehrländigen Sonderling berichtet. Es ist dies der in Mondorf ansässige gewesene Lumpenhändler Erich Koubreit, der in einem halb verfallenen Häuschen wohnt. Da man ihn einige Tage hindurch nicht gesehen hatte, brach man die Tür auf und fand seine Leiche, umgeben von einer Schar von zwölf Leuten, die seine Viehlinge waren. Die Tiere waren wild und wütend und wüteten sorgsam eingehangen werden. Es wurde konstatiert, daß der alte Lumpenhändler eines natürlichen Todes gestorben ist, und vorher seinen letzten Willen zu Papier gebracht hat. Er legte nämlich die zwölf Ratten zu seinen Universalerben ein, mit der Bestimmung, daß sie von seinem mehrere tausend Kronen betragenden Nachlass lebenslänglich versorgt werden sollen. Da der Tot handt man in einer Lade den Betrag von 4000 Kronen, der nun den Ratten zufallen soll; doch bedenkt, keine Verwandten hat Testament anzufertigen.

Wie kann zu einer Professor kommen kann. In einer L. I. Staatsgewerbeschule eingesetzten kann sich jetzt ein junger Mann. Beispielsweise steht im "Neuen Wiener Tagbl." vom 14. Sept. folgende Annonce:

Gekannter Glücksschiff!

Einem nicht unter 30 Jahre alten Hochschulangehörigen, Architekten oder Chemiker bleibt sich durch Heirat mit einem sehr schönen jungen Mädchen aus sehr gutem Hause Gelegenheit zur Errichtung einer Professur an einer L. I. Staatsgewerbeschule, vorläufig in einer größeren Provinzstadt mit baldiger Verlegung nach Wien. Bedingung: beide Staatsprüfungen und mehrjährige Fachprüfung sowie schöne Charakterzeugnisse, welche letztere benötigt Dame in voller Muße besitzt, um einen Mann wahrhaft glücklich zu machen. Detaillierte womöglich nichtvorhandene Anträge unter "Bereitstellung 31034" an die Exp.

Bisher war es üblich, bemerkte die "Arb. Blg.", sich in ein "Gaußgefäß einzuherraten", wie der schöne technische Ausdruck aus dem Schachbrettorgan heißt; daß man sich nun auch in eine L. I. Staatsgewerbeschule einzuherraten kann, ist ein Fortschritt auf dem bürgerlichen Chemarkt, der besonders geeignet zu werden verdient. Die Heiligkeit der Ehe wird dadurch hoffentlich nicht Schaden nehmen. Es füllt uns wirklich leid.

"Ich weiß nicht, was wichtiger ist", sagte der Scheriff ruhig — "aber da ist er selber und bringt seinen Zeugen gleich mit. Für den werdet Ihr wohl auch einen Platz eingerichtet haben müssen."

Herr Du mein Gott! Herr der Friedensrichter und sprang wütlich erschreckt von seinem Stuhl empor. Die übrigen Amerikaner drängten sich ebenfalls herzu, um zu sehen, was hier vorgeht, und nur der Hauptling schlief ruhig auf den Rücken zu, der vor ihm fast unwillkürlich zurückwich, legte den Leichnam auf die Ecke, mitten ins Bett nieder und sagte in gebrochenem Englisch:

Hier, Alcolde! — Eine rote Haut wollt Ihr nicht als Zeugen gegen einen Weißen austreten lassen — hier bringe ich Euch einen Zeugen, durch dessen Haut Ihr schwer kriegt. Sieht — unter der braunen Farbe trägt er gerade ein rotes Fleisch und Blut wie Ihr selber — und das Fleisch und Blut soll jetzt um Menge schreien gegen den Mörder!

Dann hat hatte er den blauen Lederrücksack bei Seite gelegt, der die abgemagerten Glieder der Leiche bedeckte, und deutete mit dem ausgestreckten Finger auf eine breite und klaffende Wunde zwischen Schulter und Brust des Unglücksstücks.

Um — armer Teufel!, brummten die Goldwäscher untereinander — "wer hat denn das getan?"

Ein Spieler, der sich hier bei uns eingenistet hat", antwortete der Scheriff — "ein sogenannter Mr. Smith."

Hol' dir Teufel alle die Spieler! — sagte der Kentuckier, mit einem noch viel kräftigeren Fluch. Die Hunde spielen alle falsch und sind die törichtesten Hunde der Minen. Wo sie Nas wittern, da kommen sie angeschleppt und locken uns die paar hauer genau herausgeschlagenen Unzen mit ihren vermaleddeten Karten sicher wieder aus dem Beutel.

Das Spielen sollte in den Minen verboten werden", sagte auch ein Amerikaner — "wer sein Gold verlieren will, mag nach Stockton oder San Francisco gehen."

(Fortschreibung folgt.)

"Langsam," rief er dabei, "Gentlemen; nur hübsch langsam, Sie sollen alle der Reihe nach bedient werden, wie Sie hier eingetreten sind. Bless my soul, der Teufel scheint heute Morgen ja ordentlich in das Paradies gefahren zu sein, so toll sind die Leute heute hinter den Blättern her, die gestern niemand umsoviel haben wollte. — Was so ein etwasiger Klumpen Gold nicht machen kann!"

Der eine tut's fehlend nicht," lachte da einer der Briten, ein langer Kentuckier, der eben seine zwei Dollar in Goldstaub aus einem kleinen Lederrücksack holte und auf die Wage schüttete. "Wenn wir nicht hoffen mehr zu sitzen, würden wir Euch wenig incommodieren. Die Freunde sind aber gerade wie toll hinter den Blättern her und der ganze Ort schwärmt ordentlich von ihnen. Ihr solltet die besten Blätter gar nicht an Fremde weggeben."

"Ja, lieber Freund," sagte der Alcalde, sein kleines bleißernes Gewicht auf die Wage stellend, "dagegen haben wir nur noch kein Geld, und wer mir hier seine zwei Dollar bringt und einen Claim verlangt, dem kann ich — an Eurem Gold fehlt noch eine Kleinstigkeit — dem kann ich das in meiner Stellung nicht verzweigen!"

"Feht noch was?" sagte der Kentuckier erstaunt — "ich habe es doch dachim selber, und reichlich, abgewogen."

"Ihr habt vielleicht keine ordentlichen Gewichte," lachte der Major.

"Weißgewichte, aus San Francisco selber mitgebracht", sagte der Mann.

"Ja, ich kann Euch nicht helfen; meine sind richtig; habe sie mir selber nach richtigem Gewicht geschnitten. Bringt einmal die Euren herüber, daß wir sie vergleichen können. Ich zahle auch noch den meinigen alles, was ich zu zahlen habe."

"Na, auf ein paar Körner kommt's nicht an," erwiderte der Mann, einen andern, vorzüglich gefüllten Beutel mit Goldstaub vorholend und eine Blöße zu dem schon auf der Wage liegenden fügend. "Finde ich einen solchen Klumpen auch in meinem Claim, so zahle ich Euch die zwei Dollar noch einmal nach."

"Ich habe Euch beim Worte," lachte der Major, "und wenn Ihr mir Zeit gibet, ginge ich selber hinaus, um mir einen Platz auszusuchen. So aber lasst Ihr mir keinen Augenblick Ruhe, und wer am schliechtesten dabei wegkommt, bin ich."

"Major" — sagte ein Amerikaner, der jetzt zum Tisch trat — "ich möchte vier Claims haben."

"Dann ich nicht geben, Freund; es ist gegen unsere Gesetze. Ich darf nur jedem einen verabreichen; das ist Ihr schliechtest gut."

"Über mir sind unserer Freier in der Kompanie — hier hab' ich die Namen — für jeden einen."

"Ja, das ist etwas Anderes — macht gerade eine halbe Urze — wo liegen sie?"

"Gleich hier hinter dem Bett an der kleinen Ecke."

"Na ja, bis dugst an mir eigenes Bett habt Ihr den Boden schon aufgekaut, und nächstens erledige ich's das Einer heraustrommt und von mir verlangt, ihm meinen eigenen Platz zu registrieren. Wenn der aber aufgewühlt werden soll, so will ich's selber tun, denn das Gold, auf dem ich so lange geschlafen habe, das gehört auch von Gott und Rechts wegen mein."

"Hier sind die Namen, Major — welche Nummern bekomme ich?"

"102 bis 105 — hallo, Scheriff, wollt Ihr auch einen Claim sichern?"

"Danke schön," sagte der Scheriff, der in diesem Augenblick ins Bett trat, trocken, "wenn andere Leute verrückt genug sind, nach einem kleinen gezeigten Klumpen Gold wie toll über den roten Steinboden herzufallen, habe ich natürlich nichts dagegen; ich brauche aber doch auch nicht bei jedem Unfall dabei zu sein. Major — der Indianer ist schon wieder."

"Der Indianer?" rief der Alcalde rasch und erstaunt von seiner Arbeit aufscheinend — "der soll zum Teufel gehen. Seht Ihr nicht, daß ich hier bis über die Ohren in Geschäftsrücksäcken stecke, und habe ich jetzt Bett, mich mit dessen toller Anklage zu beschäftigen?"

# Möbel verschent

niemand. Bevor Sie aber solche kaufen, bitte ich um Ihren Besuch.

Offizielle Ihnen z. B.:

- a) 1 Wohnzimmer, enthaltend  
1 geradl. Sofa m. f. Bezug,  
1 Sofatisch, hübsch poliert,  
4 Stühle mit Polster oder f. Rohr  
lehne,  
1 gr. Spiegel m. Schrank,  
1 Vertikow, hübsch. Kussab,
- b) 1 Schlafzimmer, enthaltend  
2 Bettstellen mit 1a. Matratzen,  
1 2-teil. Kleiderschrank,  
1 Waschschrank,  
2 Stühle,  
1 Handtuchständer,
- c) 1 Küche, enthaltend  
1 Küchenschrank,  
1 Küchentisch,  
1 Küchenstuhl,

zusammen nur **Mk. 340,-**

Herner liefern ich:

Divans m. Taschen	jeht	M. 50
Gradl. Sofas, hochmodern	=	40
Geschw. Sofas, m. f. Bezug	=	30
Sprungfedermatratzen		
la. Polsterung	=	18
Bettstellen, f. Lackierung	=	12
Kleiderschränke, groß	=	26
Vertikows, sehr hübsch	=	26
Kommoden, sehr stark	=	19

Große Auswahl in Spiegel, Bilder u. Luxusartikel.

Alles andere ebenso billig.  
Gebe langjähr. schriftl. Garantie.

Hochachtend

## Carl Fokers

Möbel-Magazin

Lübeck

25 Marlesgrube 25.

Vertruf 734.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verlasse.

G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

Großverkauf jüml. Spirituosen  
in bekannter tadeloser Güte.

Hermann Blunk

Eckstraße 51, Ecke d. Neuhorstrasse.

Möbel-Aussteuern,  
Braut-Ausstattungen,  
Zimmer-Einrichtungen

sind ganz entschieden am  
vorteilhaftesten bei der allergrößten  
Auswahl in

**H. E. Koch's**

Möbelhäusern,  
Lübeck, Marlesgrube 45, 40 und 11,

zu haben.

Meisterbücher mit Abbildungen und Preisen

werden gratis und franko abgegeben und zu-

gesandt.

Hochelgante Trumeauspiegel in nussbaum  
oder auch in hell und italienisch nussbaum, naha-

gonge ic auch in Jugend schon von **40 M.** an.

Spiegelstöcke in allen Größen von 10 M.

Spiegelstöcke elegant zu 8, 9 und 10 M.

Spiegelstöcke elegant zu 14 und 16, echt

zu 25, 28, 30 M.

Schreibtische (Diplomat und mit Aufsatz)

in Eichenholz und nussbaum zu 70, 75,

80, 90, 100 M.

Bücherschränke ebenfalls in eichen und nuss-

baum.

Herren-Klappsofas, sehr bequem u. elegante

Stühle dazu passend, sehr billig in

**H. E. Koch's**

Möbelhäusern

Marlesgrube 45, 40 und 11.

## Karl Quitzau, Schwartau

Markt 14.

Sämtliche Winterware neu eingetroffen.

Wollene Kleiderhosen, Blasenhosen und Hosenkleider.

Damen-Winter-Jacketts und Capes

Trikot- u. Normol-Unterkleidung, wollene Socken u. Strümpfe.

Feine Strickgarne u. Landwollgarne.

Godenjuppen, Winterpaletots und Jagdwester,

Herren- und Kunden-Anzüge.

Grosse Auswahl in Hüten und Mützen.

**Karl Quitzau, Markt 14.**

Gebe grüne Rabattmarken. Nehme volle Bücher in Zahlung mit 5 u. 10 Mk.

## Gesangverein „Eintracht“

# BALL

am Sonntag den 8. Oktober 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Aufgang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

**Der Vorstand.**

Deutscher

## Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.

## Einladung zum Ball

unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Turnvereins  
am Montag den 9. Oktbr. 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Aufgang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.

Eintritt 50 Pf., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.

**Das Komitee.**

## Verband der Zimmerer!

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

## 21. Stiftungs-Fest

bestehend in

Gesangsaufträge und Ball

am Sonntag den 15. Oktbr. 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50-52

Kassenöffnung 4 1/2 Uhr. Aufgang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Entree 50 Pf., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pf., wofür Garderobe.

**Das Komitee.**

**Adolf Hübner, Uhren u. Goldwarenhandlung, u. Reparaturwerkstatt, Süntelhausen 13.**

**Billig! Billig!**

## Gelegenheitsauf!

Noch immer findet der Verkauf der durch Feuer und Wasser leicht beschädigten, sowie anderer Waren aller Art; als echte China- und Japanwaren, Uhrketten, Lederwaren, Haushalts- und Küchengeräte, Wäschekleinen, Messer, Gabel, Löffel, Fußmatten, Windfaden, Nähgarn, Spiegel, Haarschmuck, Schieferplatte, Schreibzeuge, Werkzeuge, Laubfäden und Biegel, Sägenblätter und andere Sachen zu sehr billigen Preisen im Hause Königstraße 48 statt.

Wiederverkäufer Extra-Preise.

**J. A. C. Michaelsen.**

**W. P. Pienke**

Paulstraße 16

## Sargmagazin.

Lager fertiger Särge in allen Größen zu billigen Preisen.

Einfleidungen in Satin, Ganzron,

Satin, Seide und Atlas.

**Gesangverein der Zimmerer.**

## General-Versammlung

am Dienstag den 10. Oktober 1905

abends 8 1/2 Uhr

bei Joh. Brasch, Hundestrasse 41.

**Tag 8 - Ordnung:**

1. Abrechnung vom verlorenen Halbjahr.

2. Vorstandswahl.

3. Anträge.

4. Verschiedenes.

## Sterbefäße „Fidelitas“

für Männer und Frauen.

## Der bürgerliche General-Versammlung

am Montag den 9. Oktober  
in den Zentralhallen (W. Borgwardt).

**Tag 8 - Ordnung:**

1. Abrechnung vom verlorenen Halbjahr.

2. Vorstandswahl.

3. Anträge.

4. Verschiedenes.

N.B. Die männlichen Mitglieder werden auf

den Gen. Versamml.-Beschluß vom Oktober 1904

aufmerksam gemacht.

**Der Vorstand.**

## Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschl.

(Zahlstelle Lübeck)

## Mitglieder- Versammlung

am Dienstag den 10. Oktober  
abends 9 Uhr

in Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

**Tag 8 - Ordnung:**

1. Der Kampf der Elektrizitätarbeiter

in Berlin.

2. Kartellbericht.

3. Innere Vereinsangelegenheiten.

Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist zahlreiches Erscheinen

der Kollegen notwendig.

**Der Vorstand.**

## Vereinshaus.

Sonntag:  
in den Gaststuben

## Unterhaltungs-Musik.

## Stockelsdorf.

Am Sonntag, den 8. Oktober 1905

## Ausspielen

von

## Geflügel und Karpen

Abends von 6 Uhr:

## Große Tanzmusik.

E. Rottgardt.

## Einsegel

Jeden Sonntag:

## Tanz - Musik.

F. Jenkel.

## Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag:

## Großer Tanz

in beiden Höfen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

## Gesellschaftshaus Wöhlershof.

Jeden Sonntag:

## Gazukränzen.</

In eigener Werkstatt.  
Sofortige Lieferung.

Nur Kernleder.

Herren-Sohlen und Absätze Mk. 1.90  
Damen-Sohlen und Absätze Mk. 1.50  
Kinder-Sohlen u. Absätze v. 80 Pf. an.

Ein großer Posten Herren-Schnallenstiefel ..... Mk. 5<sup>50</sup>  
Ein großer Posten feine Damen-Knopfstiefel ..... Mk. 5<sup>80</sup>  
Ein großer Posten feine Damen-Schnürstiefel ..... Mk. 5<sup>80</sup>  
Ca. 1000 Paar Damen-Plüsch-Pantoffel mit fester Ledersohle ..... 75 Pf.

**Hugo Maendler, 95 Breitestrassse 95.**

Beachten Sie die Preise im Fenster!  
*(Neu eröffnet!)*

Heute, Sonnabend, den 7. Oktober eröffnet

**16 Holstenstrasse 16**

**Kaufhaus Germania.**

Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Berufskleidung für Handwerker und Arbeiter, sowie sämtliche Bekleidungs-Artikel.

Es gelangen mir gute, erprobte, in bester Verarbeitung ausgeführte Waren zum Verkauf

Unsere Garderoben zeichnen sich ganz besonders durch tollen Stil aus.

Wir empfehlen der Jahreszeit und Mode entsprechend in großer Auswahl:

Herren-Winterpaletots, Herren-Rockanzüge, Herren-Jackettanzüge, Herren-Winter-Lodenjoppen,  
einzelne Hosen, sowie Jünglings-, Burschen- und Knabenanzüge und -Paletots.

Grundsatz: Streng feste Preise in sichtbaren Zahlen auf jeden Gegenstand.

In den beiden ersten Tagen, Sonnabend und Sonntag erhält jeder Käufer eine Mütze resp. Hosenträger als Geschenk gratis.

**Kaufhaus Germania.**

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben und Arbeitserledigung.

**16 Holstenstrasse 16.**

*(Neu eröffnet!)*

Beachten Sie die Preise im Fenster!

**Nur drei Tage**

Sonnabend -- Sonntag -- Montag

**Doppelt grüne Rabattmarken**

oder 10 Prozent in bar geben wir beim Einkauf eines  
Winter-Paletots, Anzuges oder Winter-Joppen.

Jeder muß staunen über die enorme Billigkeit unserer Preise.



herren-Winterpaletots rechte halbare Stoffe	16 <sup>50</sup>	14 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>	11 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	7 <sup>00</sup>	Mt. an.
herren-Winterpaletots feinste Mohairverarbeitung	44 <sup>50</sup>	38 <sup>00</sup>	34 <sup>50</sup>	29 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>	Mt. an.
herren-Jackett-Anzüge im Tragen erprobte Stoffe	17 <sup>00</sup>	15 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>	10 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	8 <sup>25</sup>	Mt. an.
herren-Jackett-Anzüge vom Schnitt-Machart	43 <sup>00</sup>	37 <sup>50</sup>	35 <sup>00</sup>	31 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>	22 <sup>00</sup>	Mt. an.
herren-Loden-Joppen warm gefüttert	6 <sup>75</sup>	5 <sup>25</sup>	4 <sup>25</sup>	3 <sup>75</sup>	3 <sup>00</sup>	2 <sup>50</sup>	Mt. an.
herren-Loden-Joppen auch mit Pelzfütterung	20 <sup>75</sup>	16 <sup>00</sup>	13 <sup>00</sup>	11 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	7 <sup>50</sup>	Mt. an.
Bock- u. Gehrock-Anzüge	18 <sup>00</sup>	26 <sup>00</sup>	31 <sup>00</sup>	37 <sup>00</sup>	bis 51 <sup>00</sup>		Mt. an.

Knaben-Loden-Joppen  
von 2 Mt an

Knaben-Blusen-Anzüge  
von 1.75 Mt an

Knaben-Paletots  
von 2.50 Mt an

**Gebr. Vandsburger,** 10 Holstenstrasse 10

In Ihrem eigenen Interesse achten Sie auf Firma und Nummer 10  
Bübecks billigstes und anerkannt reelles Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

**Nen-Lauerhof.**  
Großes Tanz-Stränzchen.  
Aufgang 4 Uhr.

**Petersen's Klubhaus**  
Hartengrube 25/27.  
Sonntag den 1. September 1905:  
**Tanz-Stränzchen.**  
Aufgang 4 Uhr nachm.

**Betten-Dufe,** gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunen, Aussfeuerartikel  
Gratis-Anfertigung. Billigste Preise. Rabattmarken werden ausgegeben.

**Konzerthaus Flora.**  
Aufgang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanz-Stränzchen. Aufgang 4 Uhr.  
Eintritt frei.

Friedrich-Franz-Halle

Gente Sonntag:  
**Gesellschafts-Gesetzgebung**  
Gute Städte

**Deutsch. Gesang-Verein**  
„Einigkeit“  
(St. Gertrud).

Einladung zum  
**BALL**  
verbunden mit Tombola  
am Sonntag den 15. Oktober 1905  
im Lokale des Gra. Gutsche,  
„Neulauerhof“. Eintritt für Herren 50 Pf., eine Dame frei.  
Einzelne Damenteile 15 Pf.  
Anfang 5 Uhr. Bziehung der Tombola 9 Uhr.  
Das Komitee.

Genin.

**Zum Ball**

der  
**Geniner freiwilligen Feuerwehr**  
am Sonntag den 8. Oktober  
im Lokale des Herrn Rehbein  
lädt freundlich ein.  
Der Vorstand.

**Tiergarten.**

Arnimstrasse 51.  
Angenehmer  
Familien-Aufenthalt.  
Ein Klavier steht den werten Gästen  
zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.  
W. Grammerstorff.

**Panorama**  
Breitestrasse 53, 1. Etg.  
Auf besonderen Wunsch:  
**Wanderung d. d. malerische  
sächsische Schweiz.**  
Jeden Tag von 11-10 Uhr geöffnet.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahmen: der Artikel „Lübeck und Stettin“ sowie der mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen;  
Johannes Stelling. — Berantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwitz.  
Rediger: Eduard Schwarz. — Druck von Fritz & Co. — Gedruckt in Lübeck.